

DsiN SICHERHEITS- INDEX 2023

Digitale Sicherheitslage
von Verbraucher:innen
in Deutschland

Jubiläumsausgabe:
10 Jahre
Sicherheitsindex

FOKUSTHEMA

SOZIALE MEDIEN

DsiN-Schirmherrschaft:



Studien-Schirmherrschaft:

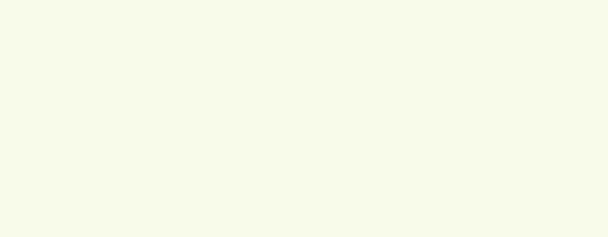


Eine Studie von



Über Deutschland sicher im Netz e.V.

DsiN erreicht mit seinen Projekten und Initiativen jeden Monat über 100.000 Menschen im Dialog: konkrete Hilfsangebote befähigen Verbraucher:innen sowie Selbstständige und kleinere Unternehmen zum sicheren Umgang mit dem Internet. Der gemeinnützige Verein wurde 2006 im IT-Gipfelprozess der Bundesregierung (heute: Digital-Gipfel) initiiert und steht seit 2007 unter der persönlichen Schirmherrschaft der Bundesministerin des Innern und für Heimat. Als herstellerübergreifende Plattform wird DsiN von engagierten Unternehmen und zivilgesellschaftlichen Initiativen getragen.



Impressum

DsiN-Sicherheitsindex 2023

Studie von Deutschland sicher im Netz e.V. zur digitalen Sicherheitslage von Verbraucher:innen in Deutschland

Verantwortlich: Dr. Michael Littger

Redaktion: Maria Wiesner

Studienbegleitung: Tobias Weber (KANTAR), Michael Weinzierl (KANTAR)

Studienpartner: KANTAR GmbH

Gestaltung und Infografiken: KRAUT & KONFETTI

Deutschland sicher im Netz e.V.

Albrechtstraße 10c

10117 Berlin

Telefon: + 49 30 767581 – 500

Telefax: + 49 30 767581 – 509

www.sicher-im-netz.de

info@sicher-im-netz.de

Bildquellen:

Cover: Tatiana Buzmakova/Shutterstock.com, Seite 01: Bundesregierung/
Steffen Kugler, Seite 02: Michael Littger/DsiN, Seite 02: Paul Heilmann/
Kleinanzeigen, Seite 09: Nebojsa Tatomirov/Shutterstock.com,
Seite 15: Andrii Nekrasov/Shutterstock.com, Seite 28: JLco Julia Amaral/
Shutterstock.com, Seite 31: Firman Gallery/Shutterstock.com, Seite 48:
Nuva Frames/Shutterstock.com, Seite 49: SeventyFour/Shutterstock.com

1. Auflage, Juni 2023



sicher-im-netz.de

Grußwort



Dr. Christiane Rohleder

Seit 10 Jahren zeigt der DsiN-Sicherheitsindex die Entwicklung der Sicherheitslage der Verbraucher:innen im Netz und gibt Hinweise für Maßnahmen, um diese zu verbessern. Der diesjährige Index sinkt auf einen Tiefstwert und verdeutlicht damit eine bedenkliche Verschlechterung der Sicherheitslage: Die IT-Sicherheitsvorfälle steigen an. Während sich das Sicherheitswissen der Verbraucher:innen leicht verbessert, bleibt eine erhebliche Lücke zur Umsetzung dieses Wissens fortbestehen. Beim diesjährigen Fokusthema „Soziale Medien“ wird darüber hinaus deutlich, dass wachsende Desinformation im Netz die Befragten sorgt, auch wenn das Gefühl der Verunsicherung insgesamt zurückgeht.

Diese Entwicklung zeigt: Die Förderung digitaler Kompetenzen ist und bleibt ein wesentlicher Baustein, um Menschen im sicheren Umgang mit digitalen Risiken zu unterstützen. Dabei muss zudem der Müdigkeit gegenüber IT-Sicherheit entgegengewirkt werden. Auch wird der erhebliche Aufklärungsbedarf im Umgang mit künstlicher Intelligenz sichtbar. Gestärkt werden müssen insbesondere Kompetenzen, Sicherheitsrisiken zu erkennen, Schutzmaßnahmen anzuwenden und diese Basisfähigkeiten auch auf neue Sicherheitsrisiken im digitalen Alltag übertragen zu können. Zugrunde gelegt werden muss hierbei ein zielgruppengerechter Ansatz, der auf die Bedürfnisse unterschiedlicher Verbrauchergruppen eingeht. Dafür sind Angebote und Hilfestellungen erforderlich, die nah an der Lebensrealität von Verbraucher:innen sind. Solche Angebote stärken auch das Vertrauen der Menschen in die Digitalisierung, indem Fragen leicht verständlich und praktisch beantwortet und Unsicherheiten abgebaut werden.

Im Sinne einer wirksamen Gestaltung solcher Angebote arbeitet das Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, nukleare Sicherheit und Verbraucherschutz bereits eng mit Deutschland sicher im Netz e.V. zusammen und unterstützt mit Vorhaben wie dem „Digital-Kompass“ im Verbund mit der Bundesarbeitsgemeinschaft der Senioren-Organisationen (BAGSO) eine zielgruppengerechte Stärkung von Digitalkompetenzen.

Neben der notwendigen Stärkung der individuellen Kompetenzen sind in einem derart technischen und komplexen Bereich wie der Cybersicherheit jedoch auch weitere Anstrengungen erforderlich. Verbraucher:innen müssen sich darauf verlassen können, dass digitale Angebote von vorneherein sicher gestaltet sind. Zentrale Prinzipien hierfür sind Security by Design und by Default. Dies soll zukünftig mit dem Cyber Resilience Act EU-weit geregelt werden – eine Verordnung, die einheitliche Anforderungen an die Cybersicherheit vernetzter Produkte stellt.

Es bleibt also noch viel zu tun. Die Ergebnisse des Sicherheitsindex verdeutlichen die herausragende Bedeutung der Arbeit von Deutschland sicher im Netz e.V..

Ich danke dem Verein, seinen Mitgliedern und allen beteiligten Partnern, die mit ihrem Engagement einen wertvollen Beitrag für eine sichere digitale Teilhabe im Alltag der Verbraucher:innen leisten.

Dr. Christiane Rohleder

Staatssekretärin bei der Bundesministerin für Umwelt, Naturschutz, nukleare Sicherheit und Verbraucherschutz

Vorwort



Dr. Michael Littger



Paul Heilmann

Liebe Leser:innen,

wir freuen uns, Ihnen das zehnte Jahr in Folge den DsiN-Sicherheitsindex vorlegen zu können. Seit 2014 ist viel passiert, Nutzungsgewohnheiten und Technologien haben sich verändert, die Corona-Pandemie hat digitale Entwicklungen in unserem Alltag beschleunigt, aber auch deutlichen Aufholbedarf aufgezeigt. Dass digitale Aufklärung in dieser Zeit nichts an ihrer Relevanz verloren hat, zeigt der Blick auf den Sicherheitsindex 2023: Als Folge gestiegener Sicherheitsvorfälle bei mangelnden Schutzkompetenzen fällt der DsiN-Index in diesem Jahr mit 57,2 Punkten auf einen neuen Tiefstwert.

Hinter dieser Entwicklung steht eine Zunahme von Sicherheitsvorfällen in allen Bereichen – über ein Drittel der Befragten ist beispielsweise im letzten Jahr Opfer von Phishing geworden, jede:r Sechste wurde mit Betrug beim Einkaufen im Internet konfrontiert. Mit dem Fokusthema 2023 „Soziale Medien“ kommen zusätzliche Herausforderungen zum Vorschein: Während über die Hälfte aller Onliner soziale Kommunikationstools im Alltag nutzt, hat die Hälfte von ihnen damit auch schon schlechte Erfahrungen gemacht. Es geht um Betrug, Stalking und Cybermobbing, aber auch um Desinformation. Klar ist: Für ein sicheres Internet der Vielfalt und Verantwortung, in dem sich die digitalen Chancen für alle Menschen – unabhängig von Alter, Ausbildung, Geschlecht und sonstigen Eigenschaften – entfalten sollen, braucht es zusätzliche Kraftanstrengungen.

Wir wünschen eine aufklärende Lektüre.

Für uns steht daher fest: Digitale Kompetenzförderung ist nicht nur das wirksamste Mittel zur Abwehr von digitalen Risiken im Alltag der meisten Menschen. Es braucht auch nachhaltiges und umfangreiches Engagement, um alle Verbraucher:innen mit den digitalen Basiskompetenzen im Netz vertraut zu machen. Wir unterstützen jede Entwicklung, die diese Mammutaufgabe der lebensbegleitenden Hilfestellungen nachhaltig fördert. Mit dem Engagement der Partner bei DsiN arbeiten wir seit vielen Jahren an Transferstrukturen, die mit regionalen Partnern den Wissenstransfer vor Ort ermöglichen. Ein weiteres Beispiel des gemeinsamen Engagements ist eine neue Initiative für sicheres Online-Shopping, die wir als Reaktion auf die Ergebnisse dieser Studie gemeinsam mit der Polizeilichen Kriminalprävention (ProPK) und weiteren Partnern diesen Sommer auf den Weg bringen werden.

Wir laden Sie ein, sich gemeinsam mit DsiN für ein sicheres Internet einzusetzen – ob als Verbraucher:in, Organisation oder Unternehmen, denen sichere digitale Teilhabe wichtig ist. Anknüpfungspunkte dazu finden Sie in dieser Studie.

Dr. Michael Littger

Geschäftsführer Deutschland sicher im Netz e.V.

Paul Heilmann

CEO Kleinanzeigen
Mitglied bei DsiN und Partner der Studie

Inhalt

Über Deutschland sicher im Netz e.V. _____	01
Impressum _____	01
Grußwort zum DsiN-Sicherheitsindex 2023 von Dr. Christiane Rohleder _____	01
Vorwort von Dr. Michael Littger und Paul Heilmann _____	02
Toprends 2023: Sorglosigkeit trotz gestiegener Sicherheitsvorfälle _____	04
Facts und Figures aus dem Index _____	06
Ziel und Methode: Wie sicher ist Deutschland im Netz? _____	08
Kapitel 1 – Sicherheitsindex 2023: 57,2 Punkte _____	09
57,2 Punkte: Sicherheitslage auf neuem Tiefststand _____	10
Entwicklungen 2023 bei den vier DsiN-Sicherheitsfaktoren _____	12
Die Entwicklung der Internetnutzung im Überblick _____	14
Kapitel 2 – IT-Sicherheitsgefälle: Unterschiede zwischen Verbrauchertypen _____	15
Digitale Sicherheit: Verbrauchertypen im Netz _____	16
Fatalistische Nutzer:innen (43,6 Punkte) _____	18
Außenstehende Nutzer:innen (50,7 Punkte) _____	20
Gutgläubige Nutzer:innen (51,1 Punkte) _____	22
Antreibende Nutzer:innen (64,8 Punkte) _____	24
Bedachtsame Nutzer:innen (70,1 Punkte) _____	26
Risiken souverän begegnen: Cyberresilienz durch angepasstes Handeln _____	28
Umgang mit dem Internet: Riskante Sorglosigkeit _____	30
Kapitel 3 – Digitale Lebenswelten _____	31
Fokusthema 2023: Soziale Medien _____	32
Künstliche Intelligenz _____	36
Digitale Gesundheits- und Fitnessdienste _____	38
Das vernetzte Zuhause _____	40
Einkaufen im Internet _____	42
Onlinebanking _____	44
Digitale Identität und Digitales Ich _____	46
Bewusstsein für Selbstwirksamkeit im digitalen Alltag wecken _____	48
Kapitel 4 – Digitale Aufklärung im Jahr 2023:	
Wirksame Kompetenzförderung über nachhaltige Transferstrukturen _____	49
Sicherheitswissen und Transferkompetenz alltagsnah ausbauen _____	50
Motivation für Sicherheitsverhalten im digitalen Alltag schaffen _____	52
Transferstrukturen der digitalen Kompetenzförderung nachhaltig etablieren _____	54
Drei-Punkte-Plan für wirksame Aufklärung _____	56
Glossar _____	57

Toprends 2023: Sorglosigkeit trotz gestiegener Sicherheitsvorfälle

Der DsiN-Sicherheitsindex liefert 2023 das zehnte Jahr in Folge Antworten auf zwei Fragen: Wie steht es um die digitale Sicherheitslage von Verbraucher:innen in Deutschland und was ist erforderlich, um diese zu verbessern? Die Sicherheitslage wird dabei in einem Indexwert auf einer Skala von 0 bis 100 abgebildet.

Index 2023 sinkt auf neuen Tiefstwert (57,2 Punkte)
Nachdem der Index bereits im Vorjahr um 2,9 Indexpunkte zurückging, verschlechtert sich die Sicherheitslage der befragten Onliner im Jahr 2023 erneut deutlich um 2,6 auf 57,2 Punkte – der niedrigste Wert seit der ersten Erhebung vor 10 Jahren. Hauptursächlich ist die erheblich gestiegene Anzahl von Sicherheitsvorfällen (+11,2 Punkte), die mit 54,6 Punkten einen neuen Höchststand erreicht. Damit bestätigt sich die Erkenntnis aus früheren Erhebungen, dass das Schutzniveau bei wachsenden Risiken nicht ausreichend ist.

Sicherheitsvorfälle steigen – Verunsicherungsgefühl fällt
Überraschend erscheint, dass trotz erheblich gesteigener Sicherheitsvorfälle, die erlebt wurden, diese nicht zu größerer Verunsicherung führten – im Gegenteil: Das Verunsicherungsgefühl sinkt abrupt um 6,9 Punkte auf einen neuen Tiefststand von 21,5 Punkten. Dass das Gefühl von Verunsicherung zurückgeht, erhöht die Chance, Risikoaufklärung in sachlicher Umgebung zu betreiben. Realistische Risikoeinschätzungen ermöglichen es, das eigene Handeln auf sich wandelnde Gefahrensituationen anzupassen.

Sicherheitswissen und -verhalten leicht verbessert
Das Sicherheitswissen hat sich in diesem Jahr um 1,8 auf einen Wert von 90,5 Punkte verbessert – sowie auch das Sicherheitsverhalten um 1,2 Punkte leicht auf 50,8 Punkte. Diese leichte Verbesserung reicht jedoch nicht, um den gestiegenen Sicherheitsvorfällen zu begegnen, zumal die Umsetzung des Wissens (Wissens-Verhaltens-Lücke) weiterhin unzureichend ist. Erforderlich sind

Angebote mit persönlichen Ansprachen und Vorbildern, die auf konkrete Verhaltensänderungen im Alltag hinwirken.

IT-Sicherheitsgefälle weiter erheblich

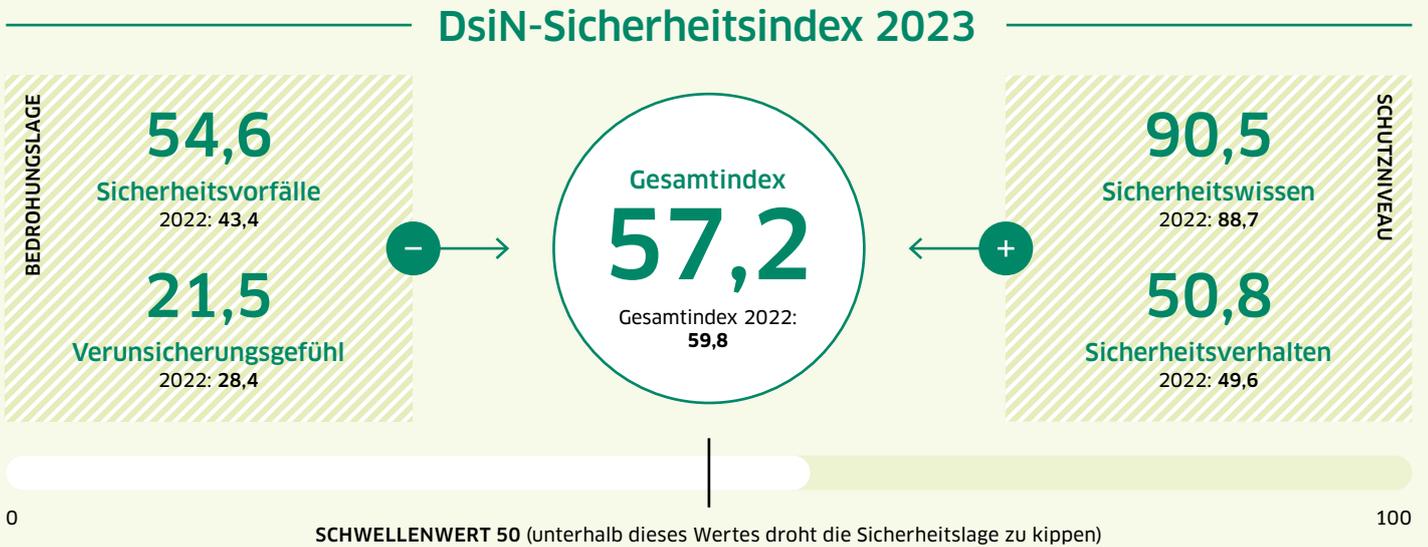
Der Sicherheitsindex sinkt 2023 für alle Verbrauchertypen, lediglich außenstehende Nutzer:innen können ihren Indexwert – auf niedrigem Niveau – verbessern (um 4,8 auf 50,7 Punkte) und schließen etwas auf. Auch wenn bedachsamen und antreibenden Nutzer:innen weiterhin als souveräne Verbraucher:innen die besten Indexwerte verzeichnen (70,1 und 64,8 Punkte), begegnen vor allem Letztere einer Vielzahl von Sicherheitsvorfällen mit einem deutlichen Rückgang des Indexwerts gegenüber dem Vorjahr (-5,6 Punkte). Der Anteil gutgläubiger Nutzer:innen wächst um 4,4 Prozentpunkte auf 41,5 Prozent an. Die IT-Sicherheitslage ist damit wesentlich von den unterschiedlich verteilten digitalen Sicherheitskompetenzen geprägt. Hier bedarf es zielgruppenspezifischer Ansprachen, die auf die unterschiedlichen Bedarfe und Defizite der Verbrauchertypen gezielt eingehen.

Fokusthema Soziale Medien

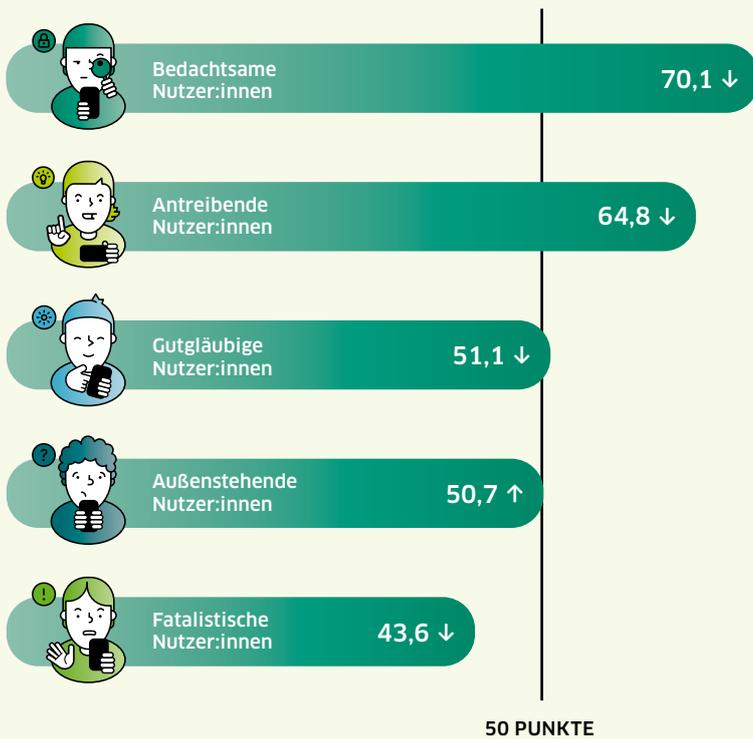
Mehr als ein Drittel (36,6%) der Befragten informiert sich über soziale Medien zum Tagesgeschehen, 13,3 Prozent insbesondere zu politischen Fragestellungen. Am häufigsten werden soziale Medien zur Kommunikation mit Freund:innen und Familie (61,3%) und zur Unterhaltung (54,2%) genutzt. Mehr als ein Viertel aller Nutzer:innen (26,1%) gibt an, negative Erfahrungen gemacht zu haben, insbesondere mit Falschinformationen (50,8%), dem Erhalt unerwünschter Nachrichten (49,5%) sowie Cybermobbing (35,2%). Das Verunsicherungsgefühl hat trotzdem abgenommen (minus 11,6% auf 28,8%). Die meisten Nutzer:innen sehen sich selbst für mehr Sicherheit in der Pflicht (41,4%), 21,8 Prozent sehen die Verantwortung hauptsächlich bei den Anbietern, gefolgt von mehr Regulierung (11,6%) und schärferer Strafverfolgung (9,1%).

Abb. 1 / Sicherheitsindex 2023

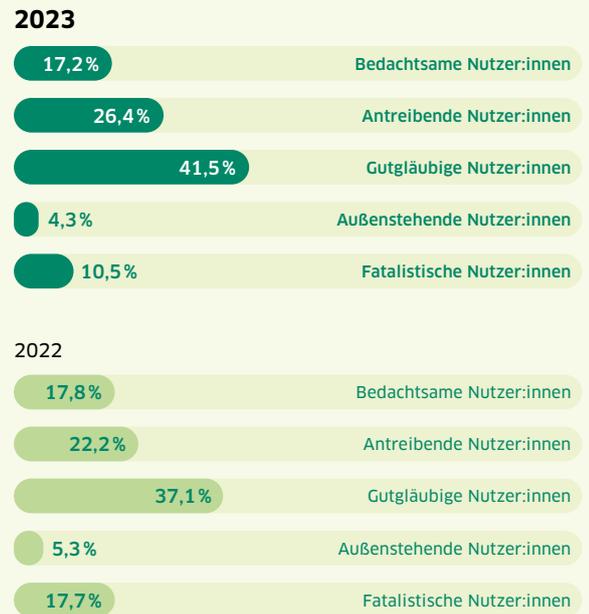
DsIN-Sicherheitsindex 2023 – Digitale Sicherheitslage der Verbraucher:innen in Deutschland



Indexwerte nach Verbrauchertypen*



Verteilung der Anteile nach Nutzertypen an Gesamtheit der Internetnutzer:innen

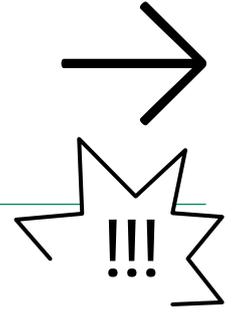


Digitales Sicherheitsgefälle abbauen – durch digitale Aufklärung



*Zur besseren Lesbarkeit wird im weiteren Verlauf für zusammengesetzte Begriffe wie „Verbraucherstudie“, „Nutzergruppen“ oder „Verbrauchertypen“ die männliche Form verwendet. Diese schließt ausdrücklich alle Geschlechter ein.

Facts und Figures aus dem Index



Allgemein zum Index

Index auf dem tiefsten gemessenen Wert von

57,2 ↓

PUNKTEN

Rückgang in diesem Jahr

2023

2,6 Punkte



Rückgang im letzten Jahr

2022

2,9 Punkte



Sicherheitslage der Internetnutzer:innen in Deutschland erreicht niedrigstes Niveau seit Beginn der Erhebung 2014.



Fokusthema: **Soziale Medien**

57,9% aller Befragten nutzen soziale Netzwerke (2022: 54,3%).

36,6% nutzen soziale Medien, um sich über das Tagesgeschehen zu informieren, 13,3% diskutieren zum politischen Geschehen.

61,3% halten über soziale Medien Kontakt zu Freund:innen und Familie.

37,7% betrachten soziale Medien als zuverlässige Informationsquelle.

26,1% haben negative Erfahrungen gemacht, davon gut die Hälfte (50,8%) mit Falsch- oder Desinformation.

→ Seite 32 - 35



**FATALISTISCHE
NUTZER:INNEN**

→ Seite 18



**AUSSENSTEHENDE
NUTZER:INNEN**

→ Seite 20



**GUTGLÄUBIGE
NUTZER:INNEN**

→ Seite 22



**ANTREIBENDE
NUTZER:INNEN**

→ Seite 24



**BEDACHTSAME
NUTZER:INNEN**

→ Seite 26



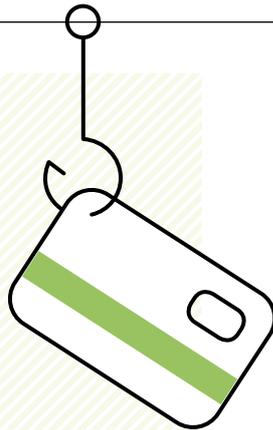
Digitale Sicherheitslage 2023 verschlechtert sich für nahezu alle Verbraucher:innen. Lediglich außenstehende Nutzer:innen verbessern sich deutlich - jedoch auf niedrigem Niveau.

+5,9% ↑

Sicherheitsvorfälle

Phishing-Versuche per SMS oder Messenger (betrügerische Nachrichten mit unbekanntem Link oder Aufforderung zur Eingabe von sensiblen Daten) haben um **5,9%** zugenommen.

→ Seite 12



Künstliche Intelligenz

Hohes oder sehr hohes Vertrauen in Künstliche Intelligenz hat im Vergleich zum Vorjahr knapp jeder fünfte Befragte (**19,1%**); 2022 waren es noch **24,2%**.

Für **27,9%** kann Vertrauen in KI durch Aufklärung über Chancen und Risiken erhöht werden, **30,4%** würden KI stärker vertrauen, wenn diese keine wesentlichen Entscheidungen allein trifft (2022: **42,9%**).

→ Seite 36

Digitale Gesundheits- und Fitnessdienste

Die Risiken bei der Nutzung digitaler Gesundheits- und Fitnessdienste haben sich aus Sicht der Verbraucher:innen insgesamt deutlich verringert.

Das größte Risiko sehen Verbraucher:innen weiterhin in der Sammlung und Analyse personenbezogener Gesundheitsdaten in Datenbanken für die Weiterentwicklung von Diagnose- und Therapiemaßnahmen, mit **49,6%** hat sich der Wert jedoch um 9 Prozentpunkte gegenüber dem Vorjahr verringert.

→ Seite 38

Das vernetzte Zuhause

27,8%

der Befragten schätzen die Nutzung von sprachgesteuerten Assistenten als gefährlich ein. 2022 waren dies noch **37,6%** (-9,8%).

→ Seite 40



Onlinebanking

31%

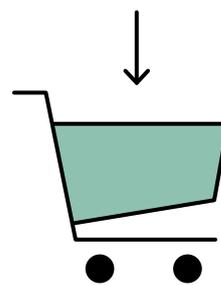
31% aller Befragten empfinden Bankgeschäfte im Internet als gefährlich.

12,7% aller Befragten haben das Ausspähen ihrer Zugangsdaten zum Onlinebanking erlebt. Dies sind **2,8%** mehr als 2022.

→ Seite 44



Einkaufen im Internet



31,8% aller Befragten und damit **11%** mehr als noch 2022 nutzen Anzeigenportale/Inserate (z. B. Immobiliensuche, Jobsuche, Kleinanzeigen).

15,8% sind Opfer von Betrug bei Online-Buchungen oder Online-Einkäufen geworden (**+2,8%**).

→ Seite 42

Digitale Identität und Digitales Ich

Die Befürchtung, dass die Kontrolle über das eigene „Digitale Ich“ nur sehr gering oder gering ist, sinkt 2023 um **7%** (**28,9%** vs. **35,9%**).

Noch **43,5%** aller Befragten stimmen der Aussage zu, dass sie gläserne Konsument:innen sind und nichts verbergen können, im Vorjahr waren dies noch **8,7%** mehr (**52,2%**).

→ Seite 46



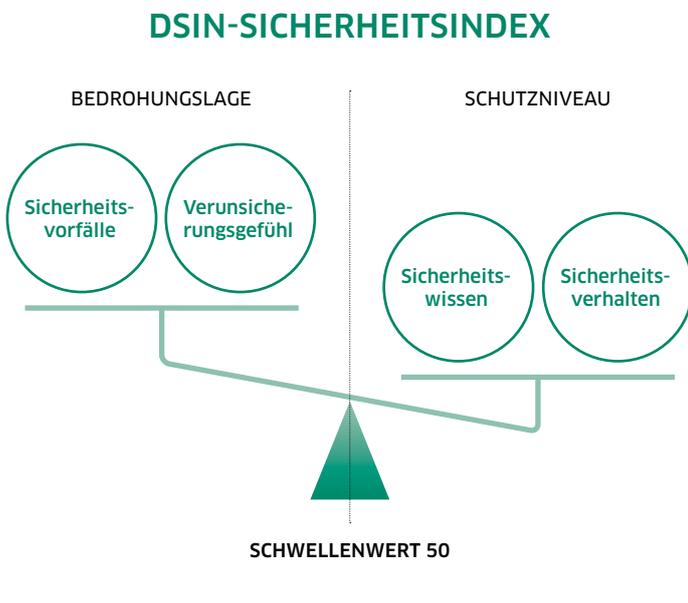
Cyberresilienz stärken
Digitale Kompetenzen als Schlüssel zu mehr Sicherheit im Netz.

→ Seite 28-29, 52-53

Ziel und Methode: Wie sicher ist Deutschland im Netz?

Abb. 2 / Sicherheitsindex 2023

Berechnung des DsiN-Sicherheitsindex: Verhältnis zwischen Bedrohungslage und Schutzniveau



Die jährliche Verbraucherstudie von Deutschland sicher im Netz e.V. untersucht die digitale Sicherheitslage von Internetnutzer:innen in Deutschland und bildet diese auf einer Skala von 0 bis 100 in einer zentralen Kennziffer ab: dem DsiN-Sicherheitsindex.

Das zehnte Jahr in Folge zeigen die repräsentativen Ergebnisse des DsiN-Sicherheitsindex 2023 aktuelle Entwicklungen, Trends und Bedarfe rund um die IT-Sicherheitslage in Deutschland auf. Etwa 2.000 Verbraucher:innen

über 16 Jahre werden hierfür in Zusammenarbeit mit dem Markt- und Meinungsforschungsinstitut KANTAR befragt.

Bedrohungslage vs. Schutzniveau

Um die Sicherheitslage der Internetnutzer:innen abzubilden, wird die **Bedrohungslage** der Verbraucher:innen ihrem **Schutzniveau** gegenübergestellt.

Die Bedrohungslage, die sich negativ auf den Gesamtindexwert auswirkt, wird aus zwei Faktoren berechnet: Zum einen berichten Nutzer:innen von erlebten **Sicherheitsvorfällen**. Zum anderen geben die Befragten ihr subjektives Gefühl zu Risiken im Umgang mit digitalen Diensten und Technologien (**Verunsicherungsgefühl**) an.

Das Schutzniveau ergibt sich ebenfalls aus zwei Faktoren: Zum einen geben Nutzer:innen Auskunft über ihr **Sicherheitswissen**, also der Kenntnis möglicher Schutzmaßnahmen, zum anderen über ihr konkretes **Sicherheitsverhalten**, also die tatsächliche Anwendung von Maßnahmen zur Gefahrenabwehr. Beide Werte für das Schutzniveau beeinflussen den Gesamtindexwert positiv.

Alle vier Sicherheitsfaktoren werden auf einer Skala von 0 bis 100 gemessen. Der Gesamtindexwert wird letztendlich durch das Verhältnis von Bedrohungslage und Schutzniveau der Verbraucher:innen ermittelt. Je höher der Indexwert, desto sicherer sind Internetnutzer:innen in Deutschland. Liegt der Gesamtwert höher als 50 Indexpunkte, überwiegt das Schutzniveau der User:innen. Bei einem niedrigeren Wert überwiegt die Bedrohungslage und die Sicherheitslage kippt.

Fünf Verbrauchertypen und digitale Lebenswelten

Der DsiN-Index unterscheidet auf Grundlage der Sicherheitslage der Internetnutzer:innen zwischen fünf verschiedenen Verbrauchertypen (Kap. 2). Sie bilden die Basis für eine bedarfsorientierte Aufklärungsarbeit. Die Untersuchung der Sicherheitslage im Internet umfasst außerdem praxisorientierte digitale Lebenswelten, um spezielle Bedarfe von Nutzer:innen in Alltagskontexten zu beleuchten. Im Mittelpunkt stehen dieses Jahr als Fokusthema „Soziale Medien“ (Kap. 3).

Kapitel 1



**Sicherheitsindex 2023:
57,2 Punkte**

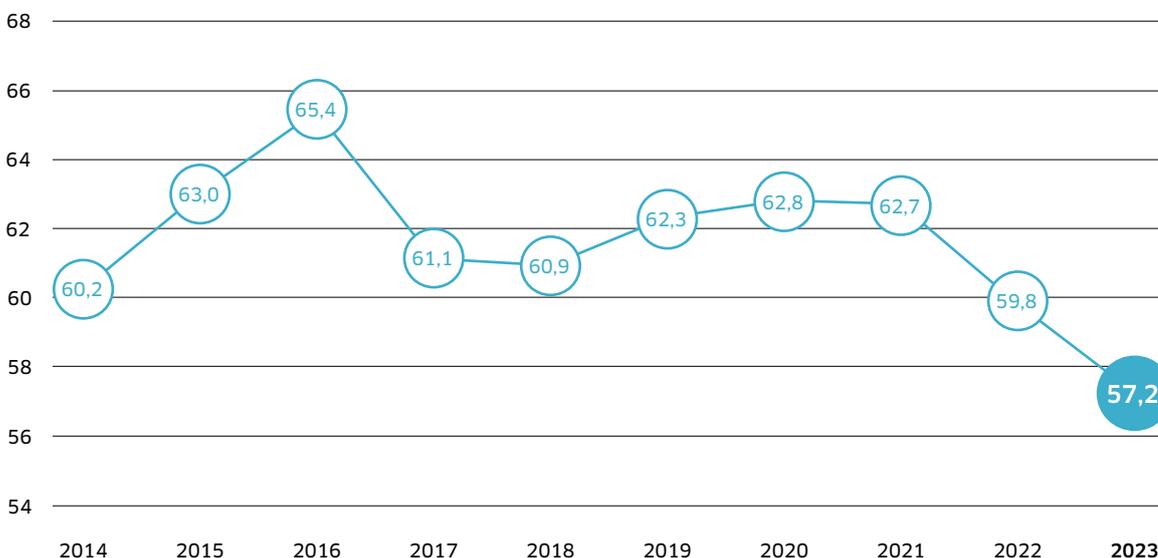
57,2 Punkte: Sicherheitslage auf neuem Tiefststand

Das zweite Jahr in Folge sinkt der Indexwert deutlich auf 57,2 Punkte und erreicht damit den tiefsten Wert der letzten zehn Jahre. Mit einem Rückgang des Gesamtindex 2023 um erneut 2,6 Indexpunkte verschlechtert sich die Sicherheitslage in einem ähnlichen Maße wie bereits im Vorjahr (-2,9 Punkte). Hauptursächlich sind die erlebten Sicherheitsvorfälle, deren Wert auf einen neuen Höchststand von 54,6 Punkten steigt. Überraschenderweise geht das Verunsicherungsgefühl der Verbraucher:innen trotz des sprunghaften Anstiegs der Vorfälle stark zurück. Das Schutzniveau steigt als Folge verbesserten Sicherheitswissens und Sicherheitsverhaltens hingegen leicht an.

Abb. 3 / Sicherheitsindex 2023

Digitale Sicherheitslage im Vergleich der letzten 10 Jahre

in Punkten



Die Berechnung des Sicherheitsindex basiert auf vier Faktoren: Tatsächlich erlebte Sicherheitsvorfälle und das Gefühl der Verunsicherung begründen die Bedrohungslage, vorhandenes Wissen zur Abwehr von Gefahren und das tatsächliche Sicherheitsverhalten wirken sich auf das Schutzniveau der Verbraucher:innen aus. Hier lassen sich 2023 folgende Veränderungen verzeichnen:

Bedrohungslage verschärft sich

Die Sicherheitsvorfälle steigen so stark wie noch nie auf 54,6 Punkte (+11,2). Dies hat eine maßgebliche Auswirkung auf den Gesamtindex. Dennoch sinkt das Verunsicherungsgefühl deutlich um 6,9 auf 21,5 Punkte, nachdem es im Vorjahr noch leicht angestiegen war. Damit war die gefühlte Unsicherheit der Verbraucher:innen in 10 Jahren niemals niedriger, was den Erfahrungen der erlebten Sicherheitsvorfälle auf den ersten Blick zu widersprechen scheint.

Schutzniveau leicht verbessert

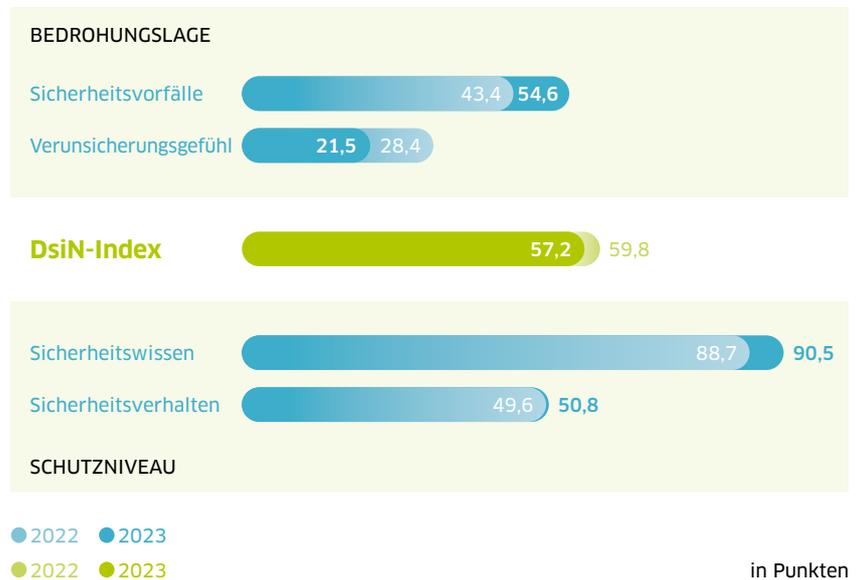
Sowohl das Sicherheitswissen als auch das Sicherheitsverhalten verbessern sich in diesem Jahr leicht. Das Sicherheitswissen steigt um 1,8 auf 90,5 Punkte – ein neuer Höchstwert. Diese leichte Verbesserung reicht jedoch nicht aus, um den immens gestiegenen Sicherheitsvorfällen zu begegnen. Ebenfalls leicht – um 1,2 Punkte – erhöht sich in diesem Jahr der Index für das Sicherheitsverhalten auf 50,8 Punkte.

Schere zwischen Wissen und Verhalten weiter erheblich

Auch wenn sich die Wissens-Verhaltens-Schere in diesem Jahr leicht verringert, bleibt die Umsetzung des vorhandenen Wissens in konkretes Handeln eine Herausforderung für die Befragten. Dabei gehen zwei Drittel (66,5%) der Befragten davon aus, dass die häufigere Umsetzung des eigenen Sicherheitswissens in Taten dazu beitragen kann, die Zahl der Sicherheitsvorfälle zu reduzieren.

Abb. 4 / Sicherheitsindex 2023

Übersicht Sicherheitsindex und Faktoren 2023



Geteilte Verantwortung für mehr IT-Sicherheit

Internetnutzer:innen sehen ihre **Eigenverantwortung** als entscheidend, um ihre Sicherheit im Netz zu verbessern: Fast drei Viertel (73,4%) der Befragten sind der Meinung, dass ein vorsichtigerer Umgang mit den eigenen Daten die Zahl der Sicherheitsfälle reduzieren kann. Jedoch ist auch der **Staat** gefragt: 68,8 Prozent der Befragten wünschen sich zur Verringerung der Sicherheitsvorfälle im Internet eine strengere Verfolgung von Gesetzesverstößen, 58,7 Prozent grundsätzlich strengere Gesetze. 63,6 Prozent sehen in der sichereren Gestaltung von Diensten und Programmen durch Anbieter einen wirkungsvollen Hebel für mehr Sicherheit.

Sicherheitswissen durch niedrigschwellige Angebote verbessern

61,5 Prozent der Befragten wünschen sich zur Verbesserung ihres Sicherheitswissens eine verständlichere Darstellung bestehender

sicherheitsrelevanter Informationen. 59,7 Prozent der Nutzer:innen wünschen sich generell mehr zugängliche Informationen zu möglichen Risiken im Netz. Auch IT-Anbieter sind gefordert: Einfache Sicherheitseinstellungen bei Programmen und Geräten würden mehr als zwei Drittel (69,7%) aller User:innen motivieren, ihre Daten besser zu schützen. Neben Aufklärungsangeboten zur Stärkung des Risikobewusstseins (64,7%) und zur Verbesserung des Sicherheitswissens (59,1%) in Schule, Aus- und Weiterbildung spielt vor allem das private Umfeld eine wichtige Rolle: 56 Prozent fühlen sich durch Vorbilder in ihrem privaten Umfeld zu mehr IT-Sicherheit motiviert.

Entwicklungen 2023 bei den vier DsiN-Sicherheitsfaktoren

BEDROHUNGSLAGE
AUS SICHT VON
VERBRAUCHER:INNEN

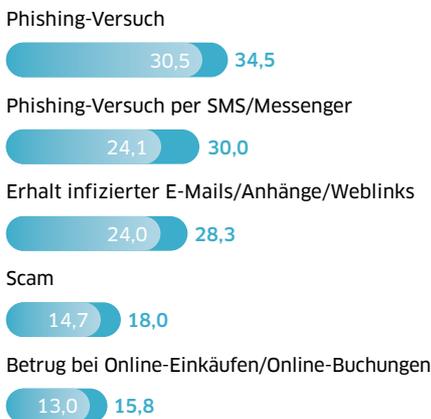
1.

Registrierte Sicherheitsvorfälle

Die Zahlen zeigen deutlich: In allen abgefragten Bereichen haben sich die Sicherheitsvorfälle im Vergleich zum Vorjahr erhöht. Die Reihenfolge der häufigsten fünf Bedrohungen hat sich auch 2023 dabei nicht verändert. Am stärksten gestiegen sind im Vergleich zu 2022 Phishing-Versuche per SMS oder Messenger (+5,9%), der Erhalt von Malware, also infizierter E-Mails, Anhänge oder Weblinks (+4,3%), sowie Datenlecks bei Anbietern digitaler Dienste (+4,2%).

Abb. 5 / Sicherheitsindex 2023

Die häufigsten IT-Sicherheitsvorfälle



Die Schlusslichter unter den IT-Sicherheitsvorfällen



in% ● 2022 ● 2023

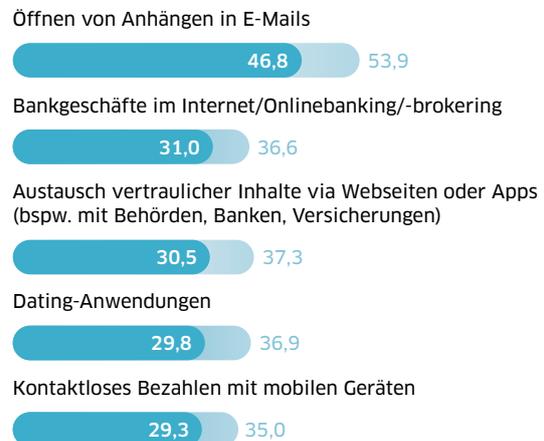
2.

Verunsicherungsgefühl im Internet

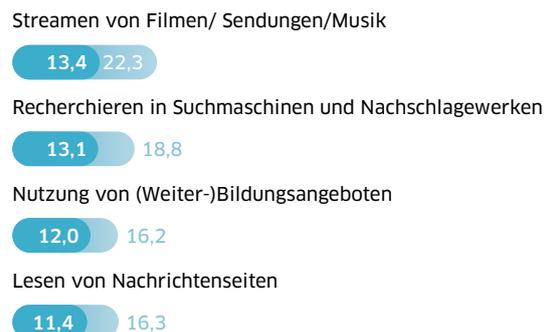
Das Gefühl von Verunsicherung der Nutzer:innen ist über alle Aktivitäten hinweg gesunken. Spitzenreiter bleibt das Öffnen von Anhängen in E-Mails (46,8%), neu auf Rang zwei stehen Bankgeschäfte im Netz (31%, 2022 auf Platz 6). Sehr deutlich zurückgegangen ist das Verunsicherungsgefühl bei der Nutzung sozialer Netzwerke (-11,6%) und im Umgang mit sprachgesteuerten Assistenten (-9,8%). Sie belegten im Vorjahr noch Rang zwei und drei.

Abb. 6 / Sicherheitsindex 2023

Dabei fühlen sich Nutzer:innen am unsichersten



Dabei fühlen sich Nutzer:innen am wenigsten unsicher



in% ● 2022 ● 2023



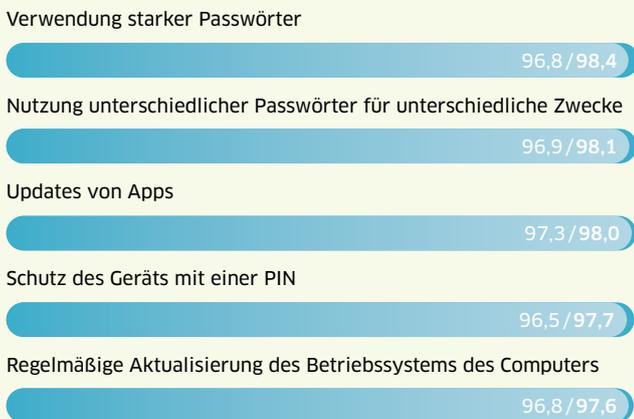
3.

Sicherheitswissen bei Verbraucher:innen

Das Sicherheitswissen der Nutzer:innen ist insgesamt leicht gestiegen. Neu in der Spitzengruppe der bekanntesten Sicherheitsmaßnahmen finden sich in diesem Jahr mit 98,4 Prozent Bekanntheit die Verwendung starker Passwörter (+1,6%), der Schutz von Geräten mit einer PIN (97,7%, +1,2%) und die regelmäßige Aktualisierung des Betriebssystems (97,6%, +0,8%). Am unbekanntesten bleibt mit 85,5% (+2,2%) das Wissen zum Einsatz von VPN oder Proxy-Clients.

Abb. 7 / Sicherheitsindex 2023

Die bekanntesten Sicherheitsmaßnahmen



Die unbekanntesten Sicherheitsmaßnahmen



in% ● 2022 ● 2023

4.

Sicherheitsverhalten im Alltag

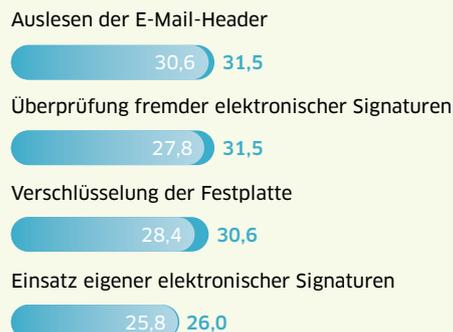
Auch beim Transfer des Sicherheitswissens in tatsächliches Handeln liegt in diesem Jahr mit 74,8 Prozent erneut die Verwendung starker Passwörter vorn (+0,3%), das Schlusslicht bildet ebenfalls wie im Vorjahr der Einsatz eigener elektronischer Signaturen (26%, +0,2%). Die Mehrzahl der abgefragten Schutzmaßnahmen wird von den Verbraucher:innen stärker genutzt, am deutlichsten ist der Anstieg beim Einsatz biometrischer Identifizierung (+11,3%) und der Verwendung von Passwortmanagern (+8,3%).

Abb. 8 / Sicherheitsindex 2023

Die meistgenutzten Sicherheitsmaßnahmen



Die am wenigsten genutzten Sicherheitsmaßnahmen



in% ● 2022 ● 2023

Die Entwicklung der Internetnutzung im Überblick

Um Aufklärungsarbeit wirksam zu gestalten und bedarfsgerechte Unterstützungsangebote zu bieten, sind Erkenntnisse zu Nutzungsgewohnheiten und deren Entwicklung entscheidend. Im Jahr 2023 setzen sich hinsichtlich der Internetnutzung einige Entwicklungen der Vorjahre fort, besonders bei den Nutzungszwecken sind jedoch auch deutliche Veränderungen erkennbar.

Nutzungszweck

Der Versand und Empfang von E-Mails (71 %, -3,7%), Onlineshopping (69,8 %, -2,9%) und das Recherchieren in Suchmaschinen und Nachschlagewerken (59,8 %, -1,9%) führen unverändert die Liste der häufigsten privaten Nutzungszwecke an, bei allen drei Aktivitäten hat die Nutzung im Vergleich zum Vorjahr jedoch nachgelassen. Ebenfalls deutlich zurückgegangen sind das Lesen von Nachrichtenseiten (-4,5%) sowie die Buchung von Reisen (-3,4%).

Merklich gestiegen sind dagegen die Nutzung von Anzeigeportalen und Inseraten (+11%) sowie das Streaming von Musik und Podcasts (+7,2%). Neu unter den fünf am häufigsten genutzten Diensten finden sich – passend zum Fokusthema des DsiN-Sicherheitsindex 2023 (Kap. 3) – mobile Messenger (58,9%) sowie soziale Netzwerke (57,9%).

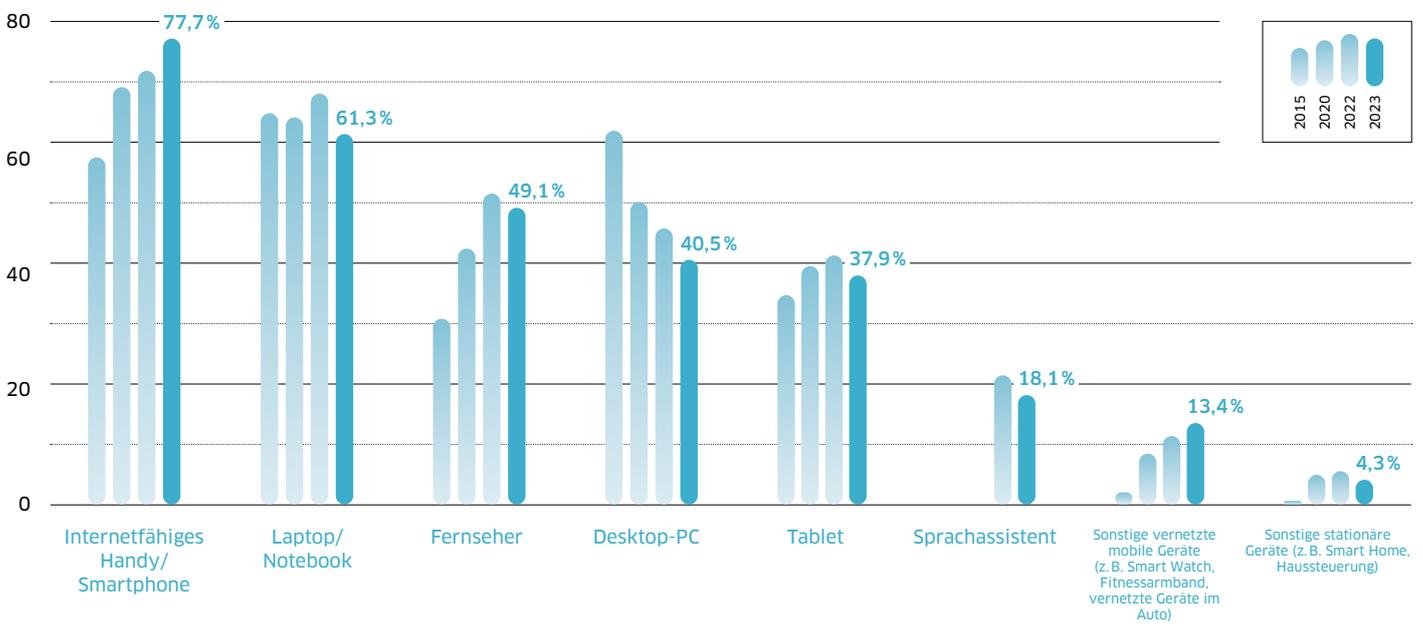
Mobile Internetnutzung steigt

Die Nutzung von Smartphones hat sich 2023 deutlich um 5,4 Prozent erhöht auf nun 77,1 Prozent, mehr als drei von vier Internetnutzer:innen sind somit mobil mit ihrem Telefon online. Weitere Gerätepräferenzen der Vorjahre festigen sich, auch wenn die Nutzung von Laptop, Desktop-PC und Tablet jeweils rückläufig ist. Nach einem starken Anstieg in den Vorjahren hat sich auch die Benutzung des Fernsehers verringert. Ebenso ist der Einsatz von Sprachassistenten und Smart-Home-Einrichtungen etwas gesunken. Zulegen konnten auf niedrigerem Niveau hingegen vernetzte mobile Geräte wie Smartwatches (13,4 %, +2,1%). In der langfristigen Betrachtung ist im Vergleich mit 2015 die deutlich gestiegene Relevanz von Smartphones (+19,7%) gegenüber der stark gesunkenen Nutzung von Desktop-PCs (-21,3%) bemerkenswert.

Abb. 9 / Sicherheitsindex 2023

Genutzte Geräte im Verlauf der Erhebung (2015*/2020/2022/2023)

*Vergleichswert aus 2015, da 2014 einige Geräte noch nicht abgefragt wurden.



Kapitel 2



**IT-Sicherheitsgefälle:
Unterschiede zwischen
Verbrauchertypen**

Digitale Sicherheit: Verbrauchertypen im Netz

Kenntnisse, Nutzungs- und Verhaltensweisen beim sicheren Umgang mit digitalen Angeboten sind von Mensch zu Mensch unterschiedlich ausgeprägt. Wie sicher sich Verbraucher:innen online bewegen, hängt jedoch vom individuellen Sicherheitswissen und der Bereitschaft ab, dieses im Alltag auch konsequent anzuwenden. Der DsiN-Sicherheitsindex untersucht die Kompetenzen, Erfahrungen und Verhaltensweisen von insgesamt fünf Verbrauchertypen, deren IT-Sicherheitslage sich teils deutlich unterscheidet.

Deutliches Sicherheitsgefälle prägt digitale Gesellschaft

Die digitale Sicherheitslage 2023 verschlechtert sich für vier von fünf Verbrauchertypen. Lediglich außenstehende Nutzer:innen können sich auf niedrigem Niveau um 4,8 Punkte auf einen Indexwert von 50,7 verbessern. Besonders stark fällt der Index um jeweils 5,6 Punkte bei Gutgläubigen (51,1) und Antreibenden (64,8). Am unteren Ende des Index verschlechtert sich der Wert der Fatalist:innen weiter auf 43,6 (-2,0 Punkte). Die größte Sicherheit im Netz erleben bedachtsame Nutzer:innen mit 70,1 Punkten

mit einem leichten Rückgang gegenüber dem Vorjahr um 1,5 Punkte.

Das IT-Sicherheitsgefälle innerhalb der Gesellschaft vergrößert sich somit. Während das Gefälle 2022 um mehr als 6 Indexpunkte wuchs, steigt es 2023 nur noch um einen halben Punkt, von 26 auf 26,5 Punkte. Der teils deutliche Rückgang der Werte bei den meisten Nutzergruppen macht den zusätzlichen Bedarf an zielgruppengerechten Aufklärungsangeboten deutlich.

Bei Betrachtung der einzelnen Sicherheitsfaktoren werden zusätzliche Unterschiede zwischen Verbrauchertypen deutlich:

- **Sicherheitsvorfälle:** Die registrierten Sicherheitsvorfälle nehmen 2023 lediglich bei den Außenstehenden nicht zu. Besonders stark ist der Anstieg bei gutgläubigen Nutzer:innen mit einem Plus von 16,7 Punkten.
- **Verunsicherungsgefühl:** Das Verunsicherungsgefühl sinkt über alle Nutzertypen hinweg. Während gutgläubige Nutzer:innen nur einen Rückgang von 0,4 Punkten verzeichnen, sinkt

Abb. 10 / Sicherheitsindex 2023

Digitales Sicherheitsgefälle zwischen Verbrauchertypen

Indexwerte für die einzelnen Nutzertypen

in Punkten



es bei den Fatalist:innen besonders stark (-9,4 Punkte). Mit 69,8 Punkten weisen diese dennoch weiterhin die mit Abstand größte Verunsicherung auf.

- **Sicherheitswissen:** Alle Verbrauchergruppen außer den Fatalist:innen können ihr Sicherheitswissen in diesem Jahr verbessern. Während der Wert bei den meisten nur leicht steigt, legen Außenstehende deutlich um 6,5 Punkte zu, bilden mit 41,6 Punkten jedoch weiterhin das Schlusslicht.
- **Sicherheitsverhalten:** Vier von fünf Nutzergruppen weisen 2023 ein leicht verbessertes Sicherheitsverhalten auf. Ausgerechnet die Antreibenden verschlechtern sich jedoch um 1,1 Punkte. Den besten Wert können mit 75,8 die Bedachtsamen verzeichnen, das Schlusslicht bilden trotz des deutlichsten Anstiegs (+2,3) mit 22,9 Punkten die Außenstehenden.

Anteil der Verbrauchertypen an der Gesamtheit der Internetnutzer:innen

Gutgläubige stellen mit 41,5 Prozent den größten Anteil aller Nutzergruppen. Nach einem Rückgang im letzten Jahr steigt ihr Anteil wieder (+4,4%). Auch die Gruppe der Antreibenden wächst mit einem Plus von 4,2 Prozent auf nun 26,4 Prozent. Etwas kleiner werden die Anteile Bedachtsamer mit 17,2 Prozent (-0,6%) und Außenstehender mit 4,3 Prozent (-1,0%). Stark geschrumpft ist die Gruppe fatalistischer Nutzer:innen mit einem Rückgang von 7,2 auf 10,5 Prozent aller Onliner.

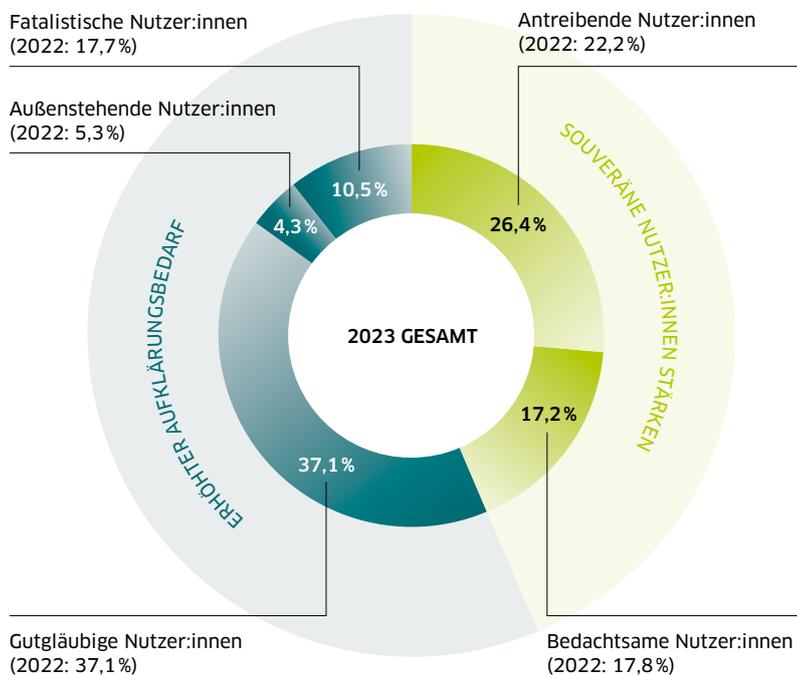
Fatalistische Nutzer:innen fallen aufgrund eines erneuten Rückgangs ihres Indexwertes um 2,0 auf 43,6 Punkte noch weiter hinter die anderen Verbrauchergruppen und die kritische Marke von 50 Punkten zurück. Fatalist:innen verzeichnen die häufigsten Sicherheitsvorfälle und fühlen sich um ein Vielfaches unsicherer als andere Gruppen.

Außenstehende Nutzer:innen können in diesem Jahr als einzige Verbrauchergruppe ihren Indexwert verbessern: auf 50,7 Punkte (+4,8). Trotz eines Zuwachses an Sicherheitswissen (+6,5 Punkte) und eines etwas verbesserten Sicherheitsverhaltens (+2,3 Punkte) bilden sie in beiden Aspekten weiterhin das deutliche Schlusslicht.

Gutgläubige Nutzer:innen behaupten zwar den dritten Platz aller Verbraucher:innengruppen,

Abb. 11 / Sicherheitsindex 2023

Anteil der Verbrauchertypen an der Gesamtheit der Internetnutzer:innen



verschlechtern sich aber deutlich um 5,6 Punkte auf einen Indexwert von 51,1. Charakteristisch bleibt auch 2022 ein geringes Risikobewusstsein mit einem neuen Tiefstwert von 14,1 Punkten. Ihr Sicherheitswissen konnte diese Gruppe kaum erweitern (+0,2 Punkte).

Antreibende Nutzer:innen fallen mit einem Minus von ebenfalls 5,6 Punkten in diesem Jahr deutlich zurück auf einen Wert von 64,8 Punkten. Ihr Abstand zu den Bedachtsamen wächst damit, auch wenn sie weiterhin Platz 2 aller Nutzenden belegen. Auffällig ist, dass antreibende Nutzer:innen trotz eines leichten Wissenszuwachses ihr Sicherheitsverhalten nicht an die Bedrohungslage anpassen.

Bedachtsame Nutzer:innen weisen mit einem Minus von 1,5 Punkten beim Gesamtindex 2023 die geringste Veränderung unter allen Verbrauchergruppen auf und liegen mit 70,1 Punkten deutlich vorn. Im Vergleich zu anderen Gruppen steigen die erlebten Sicherheitsfälle moderat um 5,4 auf 48,5, Punkte dem begegnen sie mit zumindest leicht angepasstem Sicherheitswissen und -verhalten.

Fatalistische Nutzer:innen (43,6 Punkte)

„Überall lauern Gefahren – aber Schutzvorkehrungen bringen doch eh nichts!“

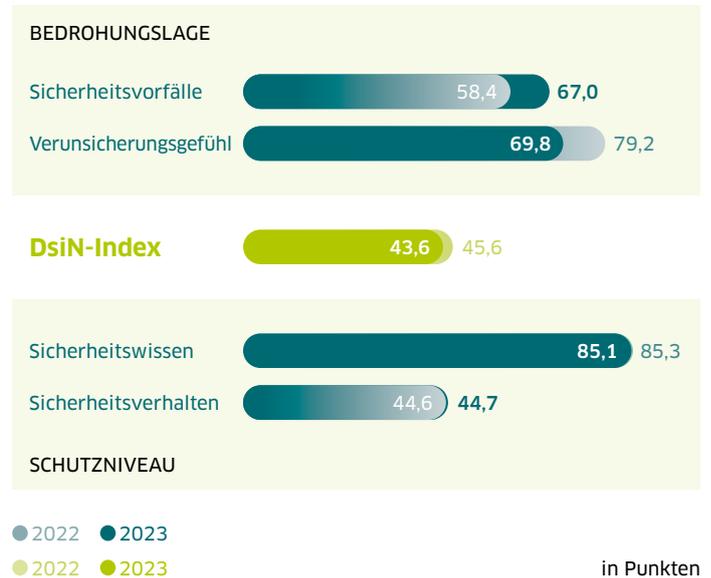
Nachdem der Sicherheitsindex der fatalistischen Verbraucher:innen bereits im Vorjahr unter die kritische Schwelle von 50 Punkte gefallen war, geht er 2023 um weitere 2 Punkte auf 43,6 zurück. Somit fallen die Fatalist:innen noch weiter hinter die anderen Verbrauchergruppen zurück und weisen erneut das schlechteste Sicherheitsverhalten auf. Der Anteil der Fatalist:innen an der Gesamtheit der Internetnutzer:innen nimmt deutlich um 7,2 Prozent ab. Mit 10,5 Prozent bilden sie weiterhin die zweitkleinste Verbrauchergruppe.

Bedrohungslage

Bei den Fatalist:innen sind die Sicherheitsvorfälle in diesem Jahr um 8,6 auf 67,0 Punkte gestiegen. Allerdings führt

Abb. 12 / Sicherheitsindex 2023

DsiN-Indexwert für fatalistische Nutzer:innen



dieser Anstieg nicht zu einem höheren Verunsicherungsgefühl – dieser Wert geht in dieser Gruppe um 9,4 Punkte zurück. Mit 69,8 Punkten bleibt die Verunsicherung jedoch im Vergleich zu anderen Nutzer:innen mit Abstand am höchsten.

Schutzniveau

Fatalistische Nutzer:innen passen ihr Schutzniveau nicht angemessen an die deutlich erhöhte Zahl von Sicherheitsvorfällen an. Ihr Sicherheitsverhalten bleibt mit 44,7 Punkten fast konstant (-0,1), ihr Sicherheitswissen sinkt sogar auf 85,1 Punkte (-0,2). Die Fatalist:innen sind die einzige Verbrauchergruppe, bei der das Wissen in diesem Jahr abnimmt.

Selbstwirksamkeit stärken, Handlungswissen ausbauen

Fatalistische Nutzer:innen haben nicht das Gefühl, durch ihr eigenes Handeln ihre Sicherheit im Netz positiv zu beeinflussen: Über die Hälfte (54,9%) der Fatalist:innen sehen in einer geringeren Internetnutzung ein geeignetes Mittel, um sich vor Sicherheitsvorfällen zu schützen. In den anderen Verbrauchergruppen ist nur knapp über ein Drittel dieser Meinung.

Im Zentrum der Aufklärungsarbeit sollte deshalb stehen, zu Eigenverantwortung und Anwendung des vorhandenen Sicherheitswissens zu motivieren. Das Vertrauen von Fatalist:innen in die Wirksamkeit von Sicherheitsmaßnahmen muss entschieden gestärkt werden.

Abb. 13 / Sicherheitsindex 2023

Steckbrief fatalistische Nutzer:innen



Typische Merkmale

- Setzen sich aus 53,4 Prozent Frauen, 45,7 Prozent Männern und 0,9 Prozent diversen Personen zusammen.
- Gut zwei Drittel (69,8%) sind zwischen 20 und 50 Jahre alt.
- Sind in der Regel weniger als 20 Stunden in der Woche privat online, hauptsächlich mit Laptop (60,4%) und Smartphone (55,5%).

Ausprägung der Sicherheitsfaktoren



Indexwert 2023

43,6 Punkte



Anteil an der Gesamtheit: 10,5%



77,4%

Sicherheitsvorfälle reduzieren durch stärkere Verfolgung von Gesetzesverstößen.

75,7%

Stärkung des Risikobewusstseins durch Einbindung des bewussten Umgangs mit Risiken und Chancen bereits in der Schule.

65,9%

Erweiterung des Sicherheitswissens durch mehr Informationen im Internet zu möglichen Risiken.

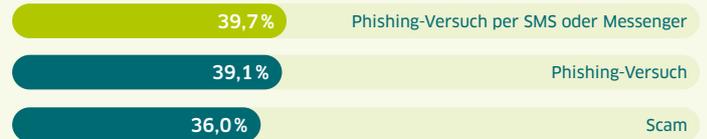
64,6%

Motivation zu Sicherheitsverhalten durch einfachere Sicherheitseinstellungen bei Programmen und Geräten.

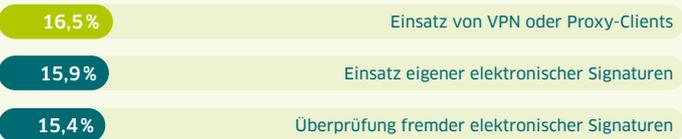
TOP 3 Genutzte Schutzmaßnahmen



TOP 3 Sicherheitsvorfälle



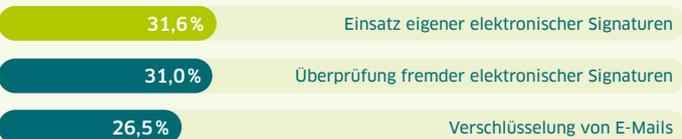
TOP 3 Unbekannte Schutzmaßnahmen



TOP 3 Verunsicherungsgefühl



TOP 3 Am wenigsten genutzte Schutzmaßnahmen



DsiN-Angebote für Fatalist:innen:
sicher-im-netz.de/angebote-fuer-fatalisten

Außenstehende Nutzer:innen (50,7 Punkte)

„Versteh’ ich nicht – und kann es auch nicht!“

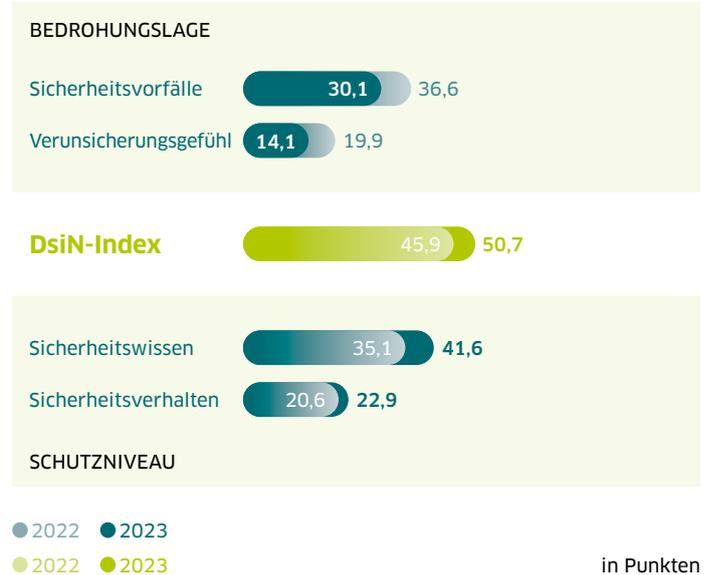
Die Außenstehenden verzeichnen 2023 als einzige Nutzergruppe ein Plus ihrer Sicherheitskennziffer. Diese steigt um 4,8 auf 50,7 Punkte. Die Zahl der Außenstehenden an der Gesamtheit der Internetnutzer:innen nimmt leicht (-1,0%) auf 4,3 Prozent ab. Sie bleiben damit mit Abstand die kleinste Verbrauchergruppe.

Bedrohungslage

Die Zahl der registrierten Sicherheitsvorfälle geht 2023 im Vergleich zum Vorjahr bei den Außenstehenden als einzige Verbrauchergruppe zurück, und zwar deutlich um 6,5 auf 30,1 Punkte. Ähnlich stark verringert sich in diesem Jahr das Gefährdungsempfinden, das auf 14,1 Punkte sinkt (-5,7 Punkte). Damit fühlen sich die außenstehenden Nutzer:innen gleichauf mit den Gutgläubigen am wenigsten gefährdet.

Abb. 14 / Sicherheitsindex 2023

DsiN-Indexwert für außenstehende Nutzer:innen



Schutzniveau

Sowohl das Sicherheitswissen als auch das Sicherheitsverhalten haben sich bei den außenstehenden Verbraucher:innen in diesem Jahr verbessert. Letzteres steigt um 2,3 auf 22,9 Punkte, das Sicherheitswissen sogar um 6,5 auf 41,6 Punkte. Außenstehende sind dennoch nach wie vor die Gruppe, die sich am schlechtesten mit möglichen Schutzmaßnahmen auskennt und diese auch entsprechend wenig anwendet.

Basiswissen und Anwendungskompetenz bedarfsgerecht stärken

Außenstehende probieren sehr selten neue digitale Angebote aus (5,3%) und fühlen sich von diesen überdurchschnittlich häufig überfordert. Dennoch sehen sie sich bei der IT-Sicherheit selbst in der Verantwortung, in Form eines vorsichtigeren Umgangs mit den eigenen persönlichen Daten (77,2%). Größte Motivation für den sichereren Umgang mit den eigenen Daten sind mit 71,6 Prozent einfachere Sicherheitseinstellungen bei Programmen und Geräten.

Um das Schutzniveau zu heben, bedarf es für Außenstehende daher vor allem einfacher gestalteter Anleitungen sowie einer Begleitung durch Ansprechpersonen im persönlichen Umfeld. Aufklärungsarbeit muss das Bewusstsein für IT-Risiken und deren Relevanz für den eigenen Nutzungsalltag bei außenstehenden Nutzer:innen fördern und sie zur Anwendung einfacher und wirksamer Schutzmöglichkeiten befähigen und motivieren.

Abb. 15 / Sicherheitsindex 2023

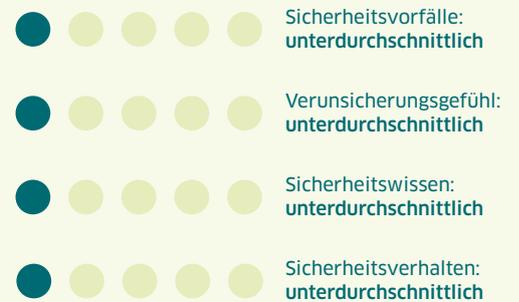
Steckbrief außenstehende Nutzer:innen



Typische Merkmale

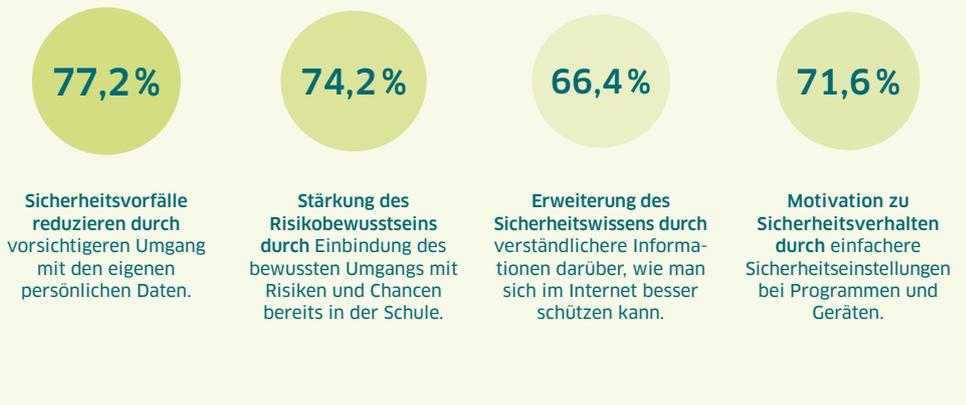
- Weisen mit einem Anteil von 59,2 Prozent mit Abstand den höchsten Anteil an Frauen auf.
- Sind zumeist älter: Über 60 Prozent sind 50 Jahre alt oder älter, jeder Fünfte ist sogar älter als 70 Jahre.
- In der Regel sind Außenstehende zwischen 3 und 30 Stunden online, bei 61,9 Prozent ist dies der Fall
- 63,7 Prozent nutzen ein Smartphone, 51,1 Prozent einen Laptop, um ins Internet zu gelangen.

Ausprägung der Sicherheitsfaktoren

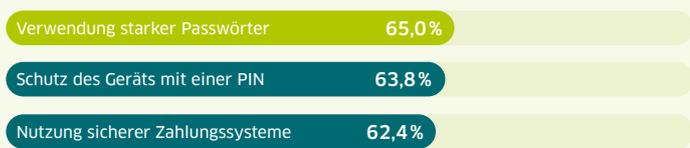


Indexwert 2023
50,7 Punkte

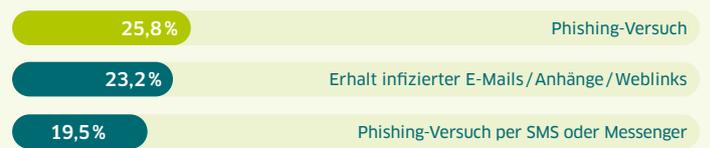
↑
Anteil an der Gesamtheit: **4,3%**



TOP 3 Genutzte Schutzmaßnahmen



TOP 3 Sicherheitsvorfälle



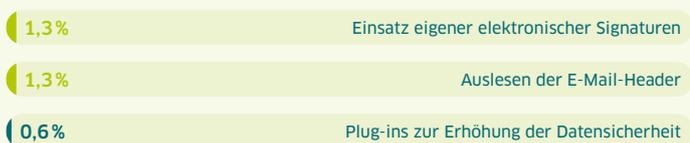
TOP 3 Unbekannte Schutzmaßnahmen



TOP 3 Verunsicherungsgefühl



TOP 3 Am wenigsten genutzte Schutzmaßnahmen



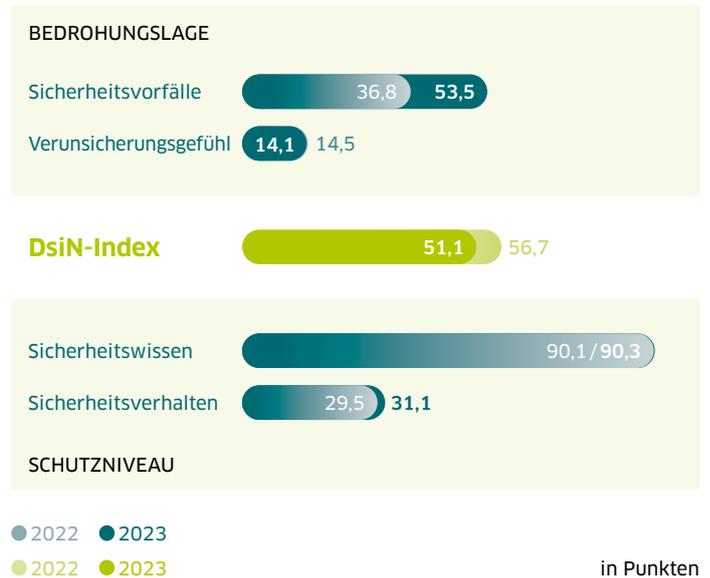
DsiN-Angebote für Außenstehende:
sicher-im-netz.de/angebote-fuer-aussenstehende

Gutgläubige Nutzer:innen (51,1 Punkte)

„Mir wird schon
nichts passieren!“

Abb. 16 / Sicherheitsindex 2023

DsiN-Indexwert für gutgläubige Nutzer:innen



Der Sicherheitsindex der Gutgläubigen geht in diesem Jahr um 5,6 auf 51,1 Punkte zurück. Damit kann die Nutzergruppe ihren dritten Platz wie schon im Vorjahr behaupten. Ihr Anteil an der Gesamtheit der Internetnutzer:innen steigt auf 41,5 Prozent (plus 4,4%), sie stellen die deutlich größte Verbrauchergruppe. Gutgläubige Verbraucher:innen verfügen über ein hohes Sicherheitswissen, setzten dies jedoch auffällig selten auch in Taten um.

Bedrohungslage

Die Wissens-Verhaltens-Lücke ist umso kritischer, da der Anstieg der Sicherheitsvorfälle mit einem Plus von 16,7 Punkten bei den Gutgläubigen in diesem Jahr am stärksten ausfällt und mit einem Wert von 53,5 über dem Schwellenwert von 50 liegt. Das Verunsicherungsgefühl hat sich trotzdem minimal um 0,4 auf 14,1 Punkte verringert. Gemeinsam mit den Außenstehenden machen sich gutgläubige Nutzer:innen am wenigsten Sorgen um eine Gefährdung.

Schutzniveau

Bei den Gutgläubigen steigt das Sicherheitswissen in diesem Jahr minimal um 0,2 auf 90,3 Punkte an. Das Sicherheitsverhalten legt mit einem Plus von 1,6 Punkten ein wenig mehr zu, auf 31,1 Punkte. Das Schutzverhalten gutgläubiger Nutzer:innen ist aber dennoch unterdurchschnittlich ausgeprägt und die Wissens-Verhaltens-Lücke erneut sehr groß.

Risikobewusstsein schärfen und zur Wissensanwendung motivieren

Bei den gutgläubigen Verbraucher:innen fällt auf, dass sie im Vergleich zu den anderen Verbrauchergruppen weniger Interesse an den Themen Aufklärung, Kompetenzvermittlung und Verbesserung des Risikobewusstseins haben. So liegt die Zustimmung zu den Themenkomplexen in diesem Zusammenhang durchgängig niedriger als bei allen anderen Gruppen. Zwar sehen 61,6 Prozent der Gutgläubigen im vorsichtigeren Umgang mit den eigenen persönlichen Daten die beste Maßnahme zur Vermeidung von Sicherheitsverstößen, bei den übrigen Verbrauchertypen liegt die Zustimmung hier jedoch bei mindestens 75 Prozent.

Aufklärungsarbeit muss darauf abzielen, dass Gutgläubige angemessene Risikoabschätzungen vornehmen und ihrem mangelnden Gefahrenempfinden entgegenwirken. Die Nutzer:innen müssen motiviert werden, vorhandenes Sicherheitswissen deutlich öfter in die Tat umzusetzen, etwa durch das Aufzeigen konkreter Auswirkungen von nachlässigem Sicherheitsverhalten.

Abb. 17 / Sicherheitsindex 2023

Steckbrief gutgläubige Nutzer:innen



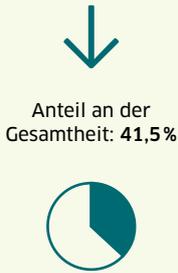
Typische Merkmale

- 52,9 Prozent der Gutgläubigen sind weiblich, der Männeranteil beträgt 46,1 Prozent, 0,9 Prozent bezeichnen sich als divers.
- Unter und über 40-Jährige sind fast 50:50 auf die gutgläubigen Nutzer:innen verteilt
- Mit 71,8 Prozent ist das Smartphone das bevorzugte Gerät, um online zu gehen. Mit einigem Abstand folgt der Laptop (57,9%).
- Die private Nutzungsdauer des Internets in einer Woche liegt meist zwischen 3 und 20 Stunden.

Ausprägung der Sicherheitsfaktoren



Indexwert 2023
51,1 Punkte



61,6%

Sicherheitsvorfälle reduzieren durch vorsichtigeren Umgang mit den eigenen persönlichen Daten.

51,1%

Stärkung des Risikobewusstseins durch Einbindung des bewussten Umgangs mit Risiken und Chancen bereits in der Schule.

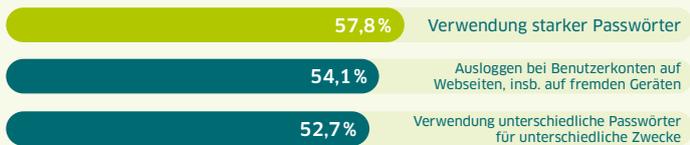
49,0%

Erweiterung des Sicherheitswissens durch verständlichere Informationen darüber, wie man sich im Internet besser schützen kann.

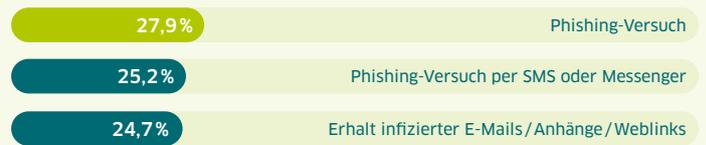
54,3%

Motivation zu Sicherheitsverhalten durch einfachere Sicherheitseinstellungen bei Programmen und Geräten.

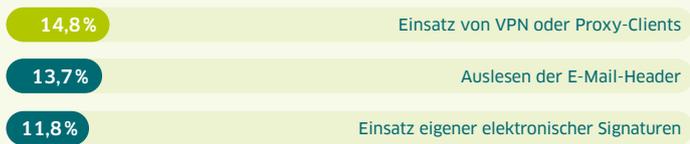
TOP 3 Genutzte Schutzmaßnahmen



TOP 3 Sicherheitsvorfälle



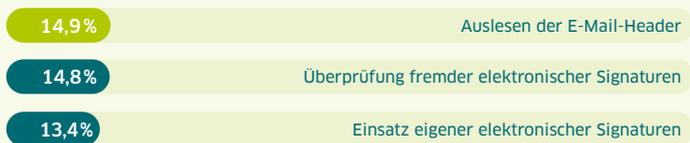
TOP 3 Unbekannte Schutzmaßnahmen



TOP 3 Verunsicherungsgefühl



TOP 3 Am wenigsten genutzte Schutzmaßnahmen



DsiN-Angebote für Gutgläubige:
sicher-im-netz.de/angebote-fuer-gutglaeubige

Antreibende Nutzer:innen (64,8 Punkte)

„Das möchte
ich ausprobieren –
aber sicher!“

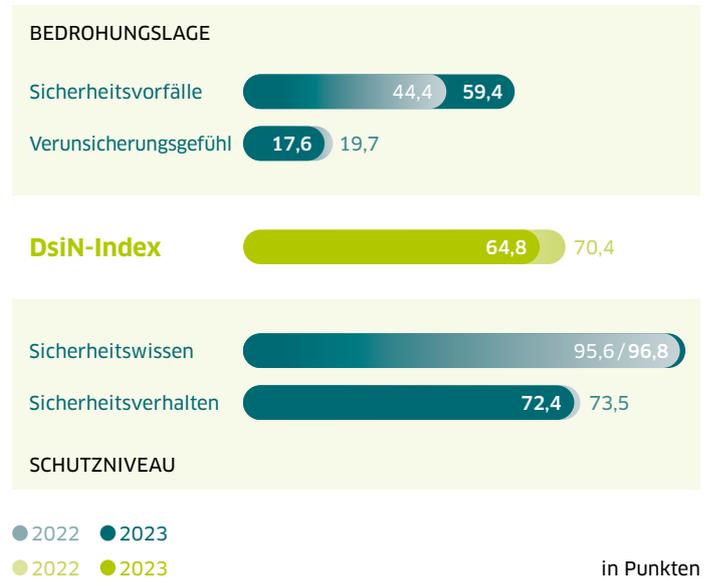
Der Indexwert der antreibenden Verbraucher:innen erreicht 2023 einen Wert von 64,8 Punkten. Mit 5,6 Punkten verzeichnen die Antreibenden somit gemeinsam mit den Gutgläubigen den höchsten Einbruch des Gesamtindex. Trotzdem weisen sie erneut den zweithöchsten Indexwert hinter den bedachtsamen Nutzer:innen auf. Ihr Anteil an der Gesamtheit der Internutzer:innen steigt um 4,2 Prozentpunkte auf 26,4 Prozent. Antreibende bilden damit die zweitgrößte Verbrauchergruppe.

Bedrohungslage

Die Zahl der Sicherheitsvorfälle bei den antreibenden Verbraucher:innen steigt in diesem Jahr sehr deutlich um 15,0 auf 49,4 Punkte und nähert sich damit der kritischen

Abb. 18 / Sicherheitsindex 2023

DsiN-Indexwert für antreibende Nutzer:innen



Marke von 50. Dennoch sinkt das Verunsicherungsgefühl um 2,1 Punkte auf einen Wert von 17,6.

Schutzniveau

Das Sicherheitswissen der antreibenden Verbraucher:innen verbessert sich 2023 um 1,2 auf 96,8 Punkte. Damit sind die Antreibenden hier in diesem Jahr zusammen mit den Bedachtsamen führend. Dennoch hat sich das Sicherheitsverhalten leicht verschlechtert, es sinkt mit einem Minus von 1,1 Punkten auf 72,4. Damit ist diese Verbrauchergruppe die einzige, die ihr Sicherheitsverhalten 2023 nicht steigert.

Aktuelle Informationen, Anerkennung und Agilität

Antreibende Verbraucher:innen sind offen für Neues und probieren deutlich häufiger neue digitale Dienste und Angebote aus (40,2 Prozent). Dennoch sehen 80,1 Prozent im vorsichtigen Umgang mit den eigenen Daten die beste Maßnahme, um Sicherheitsvorfälle im Internet zu reduzieren. In der Aufklärungsarbeit benötigen sie deshalb vor allem Informationen zu den neuesten Diensten und aktuellen Bedrohungen und die Befähigung, ihr Wissen selbstständig agil in neue Kontexte übertragen zu können. Durch ihre Aufgeschlossenheit und Neugierde sind sie auch als Multiplikator:innen in der Aufklärungsarbeit geeignet, vor allem da über die Hälfte (54,5 Prozent) durch eine sichtbare Anerkennung ihres Sicherheitsverhaltens zusätzlich motiviert werden würden.

Abb. 19 / Sicherheitsindex 2023

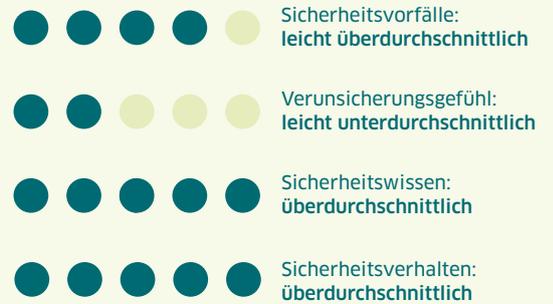
Steckbrief antreibende Nutzer:innen



Typische Merkmale

- Die knappe Mehrheit ist männlich (51,2%), 47,7 Prozent sind weiblich. Mit 1,0 Prozent ist der Anteil diverser Personen hier der höchste innerhalb aller Verbrauchergruppen.
- 62,6 Prozent der Antreibenden sind zwischen 20 und 50 Jahre alt.
- Mit 89,6 Prozent weisen sie die höchste Nutzungsquote von Smartphones auf. Auch Laptops sind mit 70,3 Prozent sehr beliebt.
- Antreibende sind zumeist länger als 10 Stunden in der Woche online (58,2%), jede:r Fünfte sogar mehr als 30 Stunden.

Ausprägung der Sicherheitsfaktoren



Indexwert 2023
64,8 Punkte

↓
Anteil an der Gesamtheit: **26,4%**



80,1%

Sicherheitsvorfälle reduzieren durch vorsichtigeren Umgang mit den eigenen persönlichen Daten.

74,0%

Stärkung des Risikobewusstseins durch Einbindung des bewussten Umgangs mit Risiken und Chancen bereits in der Schule.

73,3%

Erweiterung des Sicherheitswissens durch verständlichere Informationen darüber, wie man sich im Internet besser schützen kann.

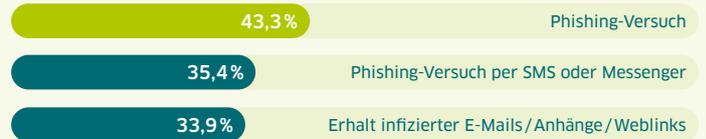
85,9%

Motivation zu Sicherheitsverhalten durch einfachere Sicherheitseinstellungen bei Programmen und Geräten.

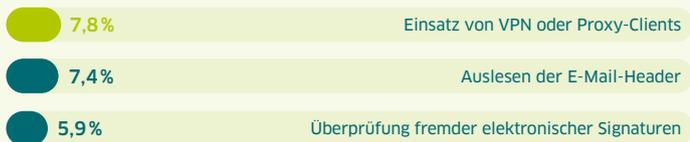
TOP 3 Genutzte Schutzmaßnahmen



TOP 3 Sicherheitsvorfälle



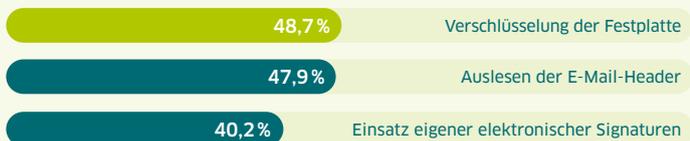
TOP 3 Unbekannte Schutzmaßnahmen



TOP 3 Verunsicherungsgefühl



TOP 3 Am wenigsten genutzte Schutzmaßnahmen



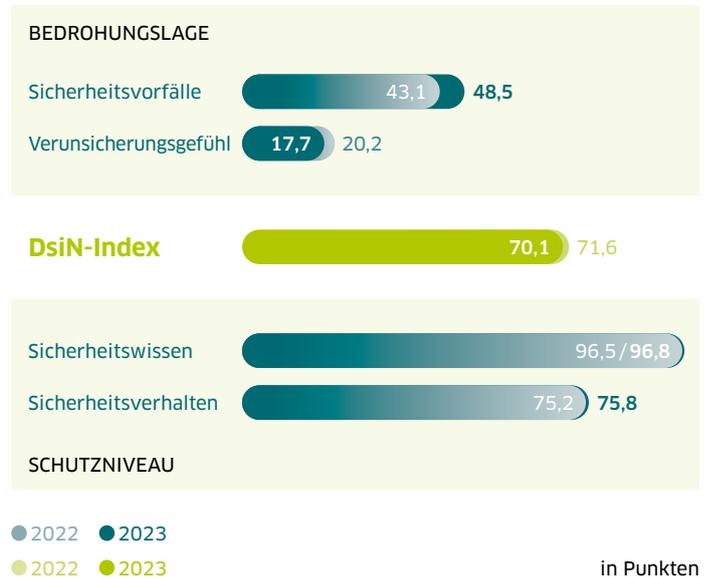
DsiN-Angebote für Antreibende:
sicher-im-netz.de/angebote-fuer-antreibende

Bedachtsame Nutzer:innen (70,1 Punkte)

„Sicherheit geht vor.“

Abb. 20 / Sicherheitsindex 2023

DsiN-Indexwert für bedachtsame Nutzer:innen



Mit einem Indexwert von 70,1 bleiben die bedachtsamen Verbraucher:innen weiterhin das Maß aller Dinge und weisen mit einem Minus von 1,5 Punkten beim Gesamtindex 2023 die geringste Veränderung aller Verbrauchergruppen auf. Ihr Anteil an der Gesamtheit der Internetnutzer:innen geht ebenfalls nur leicht um 0,6 Prozent auf 17,2 Prozent zurück.

Bedrohungslage

Auch bei den Bedachtsamen steigt die Zahl der Sicherheitsvorfälle jedoch in diesem Jahr, jedoch vergleichsweise

moderat um 5,4 Punkte auf einen Wert von 48,5. Auch bei den bedachtsamen Nutzer:innen verringert sich trotz dieser Zunahme das Verunsicherungsgefühl, und zwar um 2,5 auf 17,7 Punkte.

Schutzniveau

Das vorhandene Sicherheitswissen bei den Bedachtsamen bleibt nahezu stabil bei 96,8 Punkten (plus 0,3 Punkte). Zusammen mit den Antreibenden sind die bedachtsamen Verbraucher:innen hier führend. Alle abgefragten Sicherheitsmaßnahmen sind ihnen zu jeweils über 93 Prozent bekannt. Auch ihr Sicherheitsverhalten verbessern die bedachtsamen Nutzer:innen etwas, um 0,6 auf 75,8 Punkte – ein neuer Höchstwert. Damit verfügen die Bedachtsamen über das beste Schutzniveau aller Nutzergruppen.

Souveränes Handeln bestärken

Bedachtsame Nutzer:innen sind Vorbilder für eine souveräne Internetnutzung. Die Beschäftigung mit Sicherheitsfragen steht bei 63,9 Prozent im Vordergrund, bevor sie neue digitale Angebote nutzen. Der vorsichtige Umgang mit den eigenen persönlichen Daten, der für 89,4 Prozent der Bedachtsamen die beste Maßnahme zur Verhinderung von Sicherheitsvorfällen darstellt, sollte jedoch nicht dazu führen, dass sich Bedachtsame übermäßig zurückhalten. Vielmehr sollte Aufklärung darauf abzielen, ihr sicheres Handeln im Umgang mit digitalen Diensten auch im Transfer auf neue Angebote anzuwenden.

Abb. 21 / Sicherheitsindex 2023

Steckbrief bedachtsame Nutzer:innen



Typische Merkmale

- Männer stellen mit 55,0 Prozent den größten Anteil an dieser Verbrauchergruppe. Nur 0,3 Prozent sind divers.
- Der Großteil (62,2%) der Bedachtsamen ist zwischen 40 und 69 Jahre alt.
- Sie verbringen zumeist fünf bis 30 Stunden in der Woche im Internet.
- Mit Abstand am häufigsten nutzen Bedachtsame dabei das Smartphone (87,0%). Häufiger als andere Nutzergruppen nutzen sie Desktop-PCs (49,2%).

Ausprägung der Sicherheitsfaktoren



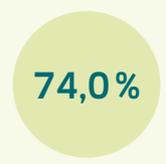
Indexwert 2023
70,1 Punkte



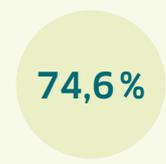
Anteil an der Gesamtheit: 17,2%



Sicherheitsvorfälle reduzieren durch vorsichtigeren Umgang mit den eigenen persönlichen Daten.



Stärkung des Risikobewusstseins durch Einbindung des bewussten Umgangs mit Risiken und Chancen bereits in der Schule.

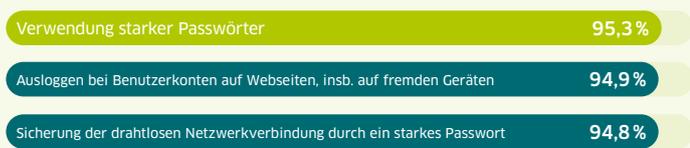


Erweiterung des Sicherheitswissens durch stärkere Bündelung von Informationen darüber, wie man sich im Internet besser schützen kann.

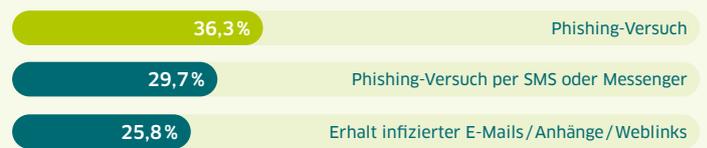


Motivation zu Sicherheitsverhalten durch einfachere Sicherheitseinstellungen bei Programmen und Geräten.

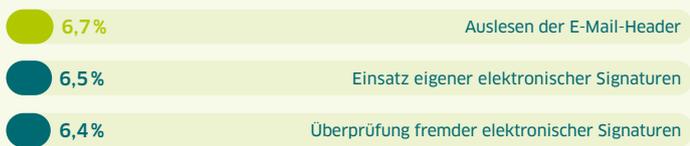
TOP 3 Genutzte Schutzmaßnahmen



TOP 3 Sicherheitsvorfälle



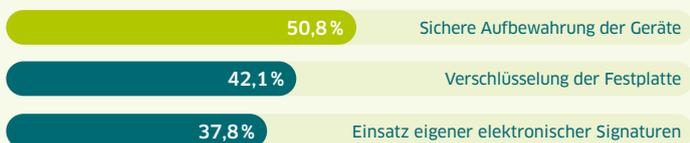
TOP 3 Unbekannte Schutzmaßnahmen



TOP 3 Verunsicherungsgefühl



TOP 3 Am wenigsten genutzte Schutzmaßnahmen



DSiN-Angebote für Bedachtsame:
sicher-im-netz.de/angebote-fuer-bedachtsame



Risiken souverän
begegnen:
Cyberresilienz
durch angepasstes
Handeln

Die Sicherheitsvorfälle sind im Sicherheitsindex 2023 stark auf 54,6 Punkte gestiegen. Während fatalistische Nutzer:innen mit einem Wert von 67 Punkten sogar deutlich überdurchschnittlich häufig von Angriffen betroffen sind, sind bedachtsame Verbraucher:innen mit 48,5 Punkten besser geschützt. Ihr angepasstes Sicherheitsverhalten zahlt sich aus.

Risiken realistisch einschätzen zu können und darauf kompetent zu reagieren, ist ein Schlüssel zu einem verbesserten Schutzniveau. Digitale Kompetenz erfordert dafür zunehmend die Fähigkeit und Bereitschaft, das eigene Handeln auf steigende, sich verändernde und neue Anforderungen anzupassen. Die Widerstandsfähigkeit im Umgang mit sich ändernden Sicherheitsrisiken und -vorfällen steigt mit der Fähigkeit, das eigene Sicherheitswissen wirkungsvoll anzupassen (Resilienz).

Damit dieser Transfer gelingt, müssen Verbraucher:innen befähigt werden, ihr Sicherheitswissen auf neue Anwendungskontexte zu übertragen. Wie entscheidend diese Anpassungsfähigkeit ist, zeigt die Entwicklung der Sicherheitsvorfälle der Antreibenden: Obwohl diese als souveräne Nutzer:innen eigentlich über ein hohes Maß an Wissen und Verhaltensbereitschaft verfügen, steigt die Anzahl

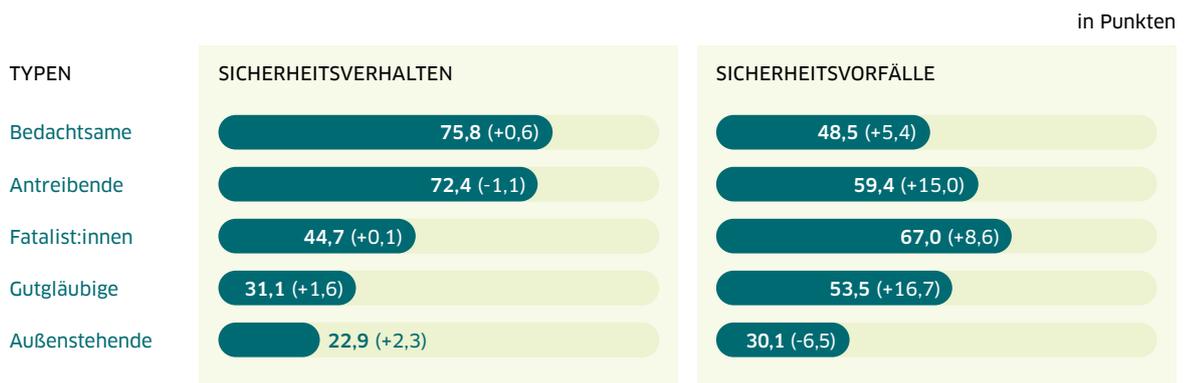
der erfolgten Angriffe mit einem Plus von 15,0 Punkten überdurchschnittlich stark. Als einzige Nutzergruppe können sie ihr Sicherheitsverhalten gegenüber dem Vorjahr nicht verbessern. Zusätzliche Transferkompetenzen in Bezug auf dynamische Entwicklungen können dem entgegenwirken.

Während bei Nutzergruppen mit einem hohen Wissensdefizit zunächst die Vermittlung basaler Kenntnisse zum Transfer im Vordergrund steht, steht bei Souveränen vor allem der Faktor Motivation im Mittelpunkt. Sie können damit einen aktiven Beitrag leisten, bei sich selbst und anderen Nutzer:innen einer zunehmenden Sorglosigkeit entgegenzuwirken.

Um digitale Resilienz zu stärken, gehört der Abbau von Motivationsdefiziten (Wissen vs. Verhalten) zu den zentralen Anliegen der Aufklärungsarbeit. Das Bewusstsein für Eigenverantwortung und das Erleben von Selbstwirksamkeit gehen hier Hand in Hand. Hierzu gehört auch ein verbessertes Verständnis davon, welche Risiken direkte Auswirkungen auf den eigenen digitalen Alltag haben können und welchen entscheidenden Einfluss einfach umzusetzende Schutzmaßnahmen auf das eigene Schutzniveau haben (mehr dazu in Kapitel 4).

Abb. 22 / Sicherheitsindex 2023

Sicherheitsverhalten und Sicherheitsvorfälle nach Verbrauchertypen im Vergleich



Umgang mit dem Internet: Riskante Sorglosigkeit

Die unterschiedlichen IT-Sicherheitslagen der fünf Verbrauchertypen basieren auf verschiedenen Gewohnheiten und Haltungen, die das Sicherheitsverhalten der Nutzer:innen auszeichnen. Diese Eigenschaften zu erkennen und zu verstehen, ist die Grundlage für eine bedarfsgerechte Aufklärungsarbeit.

Skepsis und Überforderung sinken

Sowohl die Skepsis in Bezug auf Sicherheitsaspekte neuer digitaler Angebote geht deutlich gegenüber dem Vorjahr zurück (-7,5%), als auch das Gefühl, von diesen überfordert zu sein (-4,9%). Zugleich sinkt die Neugierde – weniger als jede:r Fünfte probiert gern Neues aus, lediglich die antreibenden Nutzer:innen heben sich hier mit 40,2 Prozent Zustimmung deutlich ab.

Während sich 2022 noch über die Hälfte der Außenstehenden (53%) von digitalen Neuerungen überfordert fühlte, ist es in diesem Jahr auch in dieser Nutzergruppe nur noch ein Drittel (33,7%). Angesichts der stark gestiegenen Sicherheitsvorfälle erscheint dieses subjektive Sicherheitsgefühl auf den ersten Blick überraschend.

Sorglosigkeit vor Sicherheit

13,2 Prozent der Befragten geben an, dass Sicherheitsfragen für sie bei der Entscheidung für eine digitale Anwendung zweitrangig sind. Für 31,6 Prozent (-1,6 %) aller Verbraucher:innen stehen jedoch Sicherheitsfragen im Fokus, bevor sie einen neuen Dienst nutzen. Auffällig ist hier das große Gefälle zwischen Bedachtsamen mit 63,9 Prozent Zustimmung, gegenüber nur 6,6 Prozent der Außenstehenden, die Sicherheitsfaktoren nur wenig Bedeutung als Aspekt digitaler Angebote einräumen.

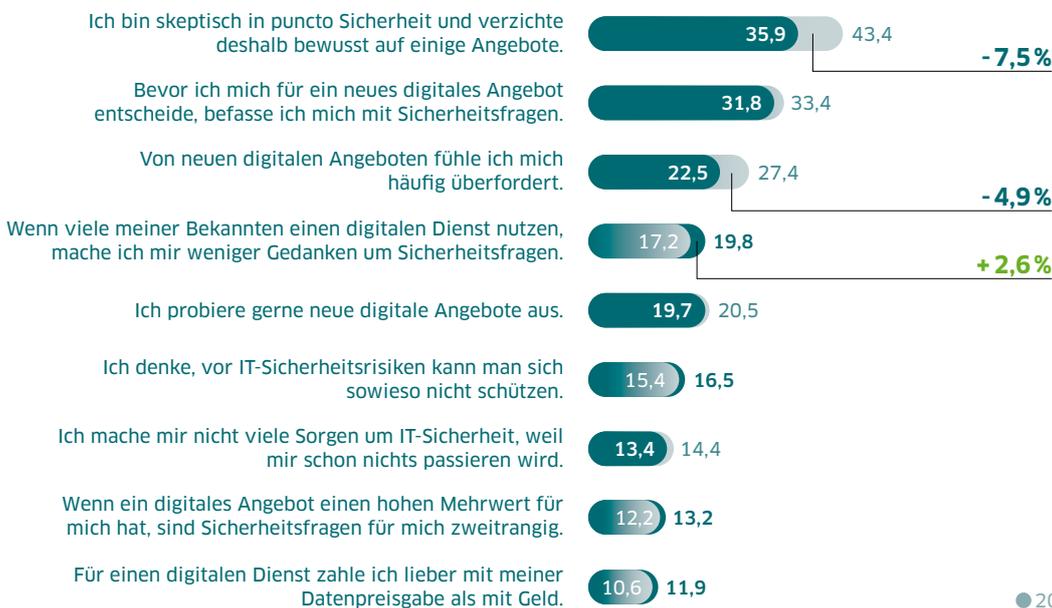
Soziales Umfeld als Orientierung

Für ein Fünftel (19,8%) der Befragten hat die Verbreitung eines digitalen Dienstes in ihrem Bekanntenkreis Einfluss darauf, ob sie sich Gedanken um dessen Sicherheit machen. Die Zunahme (+2,6%) dieser Haltung verdeutlicht, dass informelle Bildungsarbeit im sozialen Umfeld eine relevante Rolle spielt (siehe Kapitel 4). Kompetente Verbraucher:innen können hier als Vorbilder verlässliche Orientierung bieten. Verbraucher:innen können hier tatsächlich als verlässliche Orientierung dienen.

Abb. 23 / Sicherheitsindex 2023
Umgang mit dem Internet

Wie würden Sie allgemein Ihren Umgang mit dem Internet beschreiben?

in %



● 2022 ● 2023

Kapitel 3



**Digitale
Lebenswelten**

FOKUSTHEMA 2023

Soziale Medien

Abb. 24 / Sicherheitsindex 2023

Soziale Medien aus Verbrauchersicht

57,9%

nutzen soziale Netzwerke

61,3%

kommunizieren über soziale Medien mit Freund:innen und Familie

27,1%

machen sich wenig Gedanken über den Schutz ihres Profils in sozialen Netzwerken

36,6%

informieren sich in sozialen Netzwerken über das Tagesgeschehen

26,1%

haben bereits negative Erfahrungen in sozialen Medien gemacht

→ davon 50,8% Falschinformationen

→ davon 35,2% Cybermobbing

63,7%

achten genau auf vertrauenswürdige Quellen





Soziale Medien sind im Online-Alltag vieler Verbraucher:innen verankert. Doch mit der Nutzung sind auch Risiken wie Falschinformationen, Cybermobbing oder der Missbrauch preisgebener Daten verbunden. Die Verbreitung, Nutzungsweisen und Erfahrungen mit sozialen Medien sind das diesjährige Fokusthema des DsiN-Sicherheitsindex.

Soziale Medien breit genutzt

Im Jahr 2023 sind 57,9 Prozent der Befragten in sozialen Netzwerken aktiv, 3,6 Prozentpunkte mehr als im Vorjahr. Facebook (54,3%) und Instagram (44,6%) sind die am häufigsten genutzten sozialen Netzwerke. Bei den Berufsnetzwerken Xing und LinkedIn sind jeweils etwa acht Prozent der Befragten aktiv. Bei 16-19-Jährigen sind Apps beliebt, die bei älteren Nutzer:innen kaum eine Rolle spielen, beispielsweise TikTok (62,3%, gesamt: 26%) und Snapchat (67,3%, gesamt: 18,2%).

Nur 22,3 Prozent aller Nutzer:innen veröffentlichen eigene Inhalte. Wichtigster Grund für die Nutzung sozialer Medien ist für 61,3 Prozent, mit Freunden und Familie in Kontakt zu bleiben, während 54,2 Prozent Inhalte zur Unterhaltung konsumieren. 36,6 Prozent informieren sich in sozialen Netzwerken über das Tagesgeschehen und 13,3 Prozent beteiligen sich auch selbst an politischen Diskussionen.

Die große Bedeutung von Kommunikation zeigt sich auch in den zusätzlich erhobenen Zahlen zur Nutzung von Messengern, die sich durch One-to-One-Kommunikation auszeichnen: 80 Prozent der Befragten nutzen WhatsApp, vergleichsweise wenige Befragte verwenden Messenger wie Signal (8,3%) oder Threema (4,8%), die mit Datensparsamkeit für ihre Produkte werben.

Vertrauen in soziale Medien ist altersabhängig

Während insgesamt 37,7 Prozent angeben, dass sie zu meist über soziale Netzwerke zuverlässige Informationen suchen (an dritter Stelle nach Fernsehen mit 57% und Nachrichtenseiten im Netz mit 43,2%), ist Social Media für 16-19-jährige Nutzer:innen zu 71,7 Prozent die erste Anlaufstelle für verlässliche Inhalte.

Negative Erlebnisse nehmen zu, Verunsicherung sinkt
Mehr als ein Viertel der Befragten (26,1 %) gibt an, bereits negative Erfahrungen in sozialen Medien gemacht zu haben. Von diesen Personen haben jeweils die Hälfte (50,8 %) Falschinformationen und/oder Spam-Nachrichten (49,5 %) erhalten. Mehr als ein Drittel (35,2 %) war bereits Opfer von Cybermobbing. Die Anzahl der Vorfälle im Zusammenhang mit sozialen Netzwerken hat sich dabei 2023 insgesamt um durchschnittlich knapp drei Prozent erhöht.

Mehr als ein Viertel der Befragten gibt an, bereits negative Erfahrungen in sozialen Medien gemacht zu haben.

Trotzdem sinkt die Verunsicherung: Im Vorjahr empfanden noch 40,4 Prozent die Nutzung sozialer Medien als gefährlich, 2022 sind es nur noch 28,8 Prozent. Als Reaktion auf negative Erfahrungen ändern Betroffene zumeist die Sicherheitseinstellungen ihres Profils (41,6 %). 30 Prozent wenden sich an den Betreiber des Netzwerks, knapp ein Viertel (23,2 %) hat sich aufgrund dessen von sozialen Medien zurückgezogen.

Geteilte Verantwortung für Sicherheit

41,4 Prozent sehen sich selbst in der Verantwortung für den sicheren Umgang mit ihren Daten in sozialen Netzwerken, knapp ein Drittel der Befragten macht sich dagegen nur wenige Gedanken über den Schutz ihrer Social Media Profile. Am häufigsten genutzte individuelle Schutzmaßnahmen sind die kritische Bewertung von Quellen (63,7 %), die Beschränkung von Kontakten auf tatsächlich bekannte Personen (63,0 %) und der Verzicht auf die Veröffentlichung von Bildern, auf denen die eigene Identität oder die der Familie zu erkennen ist (52,9 %).

Hier müssen Aufklärungsangebote ansetzen, um durch die Vermittlung von handlungsorientiertem Sicherheitswissen zum effektiven Schutz persönlicher Daten und zum Erkennen von Falsch- oder Desinformation das Schutzniveau aller User:innen zu erhöhen. Da soziale Medien alltäglich und breit genutzt werden, ist ein souveräner Umgang essenziell für die Sicherheit im Netz.

Jeweils etwa ein Fünftel der Befragten nimmt die Anbieter in die Verantwortung und fordert sichere und datenschutzkonforme Dienste (21,8 %) oder erwartet, dass der Staat durch Regulierung und Ahndung von Verstößen Verantwortung für die Sicherheit sozialer Netzwerke übernimmt (20,7 %).

DsiN-Angebote
sicher-im-netz.de/soziale-medien





The image shows a browser window with a light green background and a dotted pattern. At the top left, there are three window control buttons (black, white, green) and two navigation arrows (left and right). On the left side, there are three icons: a paper plane, a bookmark, and a heart. The main content area is a white box with a black border, containing a list of DsiN offers for the topic 'Soziale Medien'.

DsiN-Angebote zum Thema „Soziale Medien“

BSI-DsiN-Cyberfibel: Die Cyberfibel vermittelt als Handbuch für Multiplikatoren Wissen zu digitalen Kompetenzen für Verbraucher:innen, beispielsweise auch zur sicheren digitalen Kommunikation in sozialen Netzwerken: cyberfibel.de

Digitaler Engel: Sicherer Einstieg in soziale Netzwerke für ältere Menschen: Erklärvideos, Online-Veranstaltungen sowie deutschlandweite Beratung mit Infomobilen vor Ort zu alltagsbezogenen Kompetenzen durch das Team der Digitalen Engel: digitaler-engel.org

DsiN-Digitalführerschein (DiFÜ): Das Qualifizierungsangebot des DiFÜ bietet die Möglichkeit, die eigenen digitalen Basiskompetenzen zu testen, auszubauen und zertifizieren zu lassen. Im Themenbereich „Kommunikation“ der Lernzentrale auch zu sozialen Medien: difue.de/lernzentrale

Digitale Bildung trifft Schule (DigiBits): Für Lehrkräfte bietet das Projekt zahlreiche Materialien zum Thema Privatsphäre und soziale Beziehungen im Netz, Desinformation und Verschwörungserzählungen für den Einsatz im Unterricht: digibits.de

Digitale Nachbarschaft: Mit Landesprojekten Bayern und Sachsen-Anhalt macht die Digitale Nachbarschaft Vereine und Ehrenamtliche fit fürs Netz – unter anderem mit Workshops und Lernmaterialien zum Thema „Social-Media-Nutzung im Ehrenamt“: digitale-nachbarschaft.de

DsiN-Ratgeberreihe: Die DsiN-Ratgeberreihe informiert unter anderem mit dem Ratgeber „Belästigung im Netz – kompetent kontern“ rund um Themen für einen sicheren digitalen Alltag: sicher-im-netz.de/dsin-ratgeberreihe

Digital-Kompass: Kostenfreie Angebote für Menschen mit Sinnes- und Mobilitätsbeeinträchtigung und Multiplikator:innen, darunter barrierefreie Lehr- und Lernmaterialien zum Thema „Smartphone – unterwegs stets auf Empfang“: digital-kompass.de/materialien

SiBa-App: Das Sicherheitsbarometer (SiBa) informiert über relevante aktuelle Cyberangriffe und -risiken, gibt passende Sicherheitstipps und zeigt konkrete Schutzmöglichkeiten auf: sicher-im-netz.de/sicherheitsbarometer

Künstliche Intelligenz

Künstliche Intelligenz (KI) ermöglicht es, dass Sprachassistenten funktionieren, Autos (teil-)autonom fahren oder Smartphones per Gesichtserkennung entsperrt werden können. Mit ChatGPT ist zudem eine neue Qualität der intelligenten Antworten auf Spracheingabe zugänglich geworden. Mit KI „lernen“ Computer, eigenständig Entscheidungen zu treffen und Probleme zu lösen, indem sie große Datenmengen analysieren. Die Entwicklung dieser Technologie ist dynamisch, das Vertrauen von Verbraucher:innen in KI gegenüber der Vorjahresbefragung gesunken.

Abb. 25 / Sicherheitsindex 2023

Künstliche Intelligenz aus Verbrauchersicht

60,3%

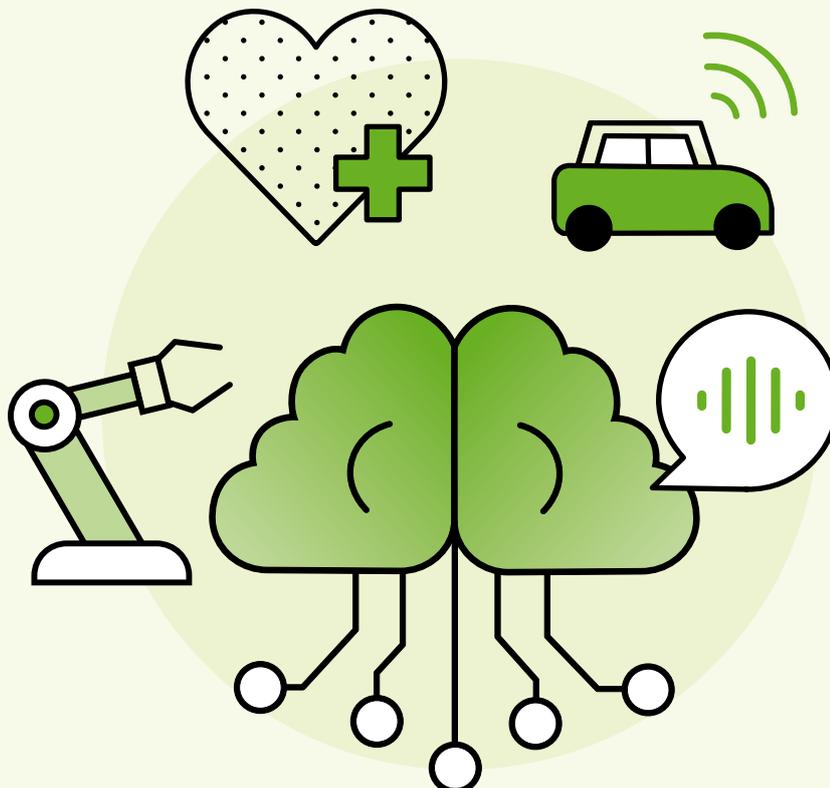
geben an zu wissen, was man unter Künstlicher Intelligenz versteht

19,1%

haben ein hohes Vertrauen in Anwendungen, die mit KI arbeiten

31,2%

hätten mehr Vertrauen in KI, wenn die Haftung für getroffene Entscheidungen klar ist



55,0%

würden gern KI-gestützte IT-Sicherheitsprogramme nutzen oder haben dies bereits getan

27,9%

wünschen sich mehr Aufklärung über Chancen und Risiken von KI

Künstliche Intelligenz zwischen Nutzung und Skepsis

Die Zahl der Befragten, die angeben zu wissen, was man unter Künstlicher Intelligenz versteht, ist 2023 leicht um 1,3 Prozentpunkte auf 60,3 Prozent angestiegen. 12,0 Prozent (-0,3%) können mit dem Begriff gar nichts anfangen.

Bereits genutzt wird KI im Alltag am häufigsten beim automatischen Übersetzen (37,0%) und zum Navigieren auf Grundlage von Echtzeitdaten (37,7%). Während bereits ein Drittel (33,1%) der Internetnutzer:innen beim Schreiben von Nachrichten in Form von automatisierten Textvorschlägen mit KI in Berührung gekommen ist, hat nur jede:r Zehnte (10,0%) bereits Erfahrungen mit assistiertem oder autonomem Fahren gemacht. Letzteres ist auch der Einsatzbereich, dem die Verbraucher:innen am skeptischsten gegenüberstehen: Über die Hälfte (53,0%) gibt an, dass sie diese Technologie nicht nutzen möchte. Die größte Neugier zeigen die Befragten am Einsatz von KI-gestützten IT-Sicherheitsprogrammen. Auch wenn bisher nur 21,1 Prozent angeben, diese tatsächlich schon genutzt zu haben, würden weitere 33,9 Prozent dies gern tun.

Die größte Neugier zeigen die Befragten am Einsatz von KI-gestützten IT-Sicherheitsprogrammen.

Vertrauen durch Aufklärung steigern

Das Vertrauen in Künstliche Intelligenz hat sich 2023 verschlechtert. 16,4 Prozent (Vorjahr 18,9%) geben an, dass sie hohes Vertrauen in KI haben, lediglich 2,7 Prozent (2022: 5,3%) beschrieben ihr Vertrauen als „sehr hoch“. Auffällig viele Befragte – 52,5 Prozent – vermeiden eine eindeutige Positionierung („mittel“), was ein Hinweis darauf sein kann, dass noch viele offene Fragen bestehen.

Um ihr Vertrauen in Künstliche Intelligenz zu steigern, wäre es 31,2 Prozent der Befragten wichtig, dass die Haftung für durch KI getroffene Entscheidungen geklärt ist. 30,4 Prozent würden KI mehr Vertrauen schenken, wenn an wesentlichen Entscheidungen Menschen beteiligt wären und diese nicht von einer KI allein getroffen werden. Auch wenn dieser Aspekt deutlich um 12,5 Prozent zurückgegangen ist, zeigen sich weiterhin Aufklärungsbedarfe nicht nur zu technischen, sondern auch zu ethischen Aspekten von KI.

DsiN-Angebote zum Thema „Künstliche Intelligenz“:

KInsights!: Das Projekt KInsights! zeigt, wo im Alltag KI eingesetzt wird und nähert sich dem Thema über unterschiedliche Erlebnisse in Form von digitalen Charakteren. Hierbei werden auch Fragen zu Technik, Ethik und Datenschutz beantwortet: kinsights.de

DsiN-Digitalführerschein (DiFü): Neben der Vermittlung von digitalen Grundkompetenzen bietet die Lernzentrale des DiFü im Fokusmodul „Künstliche Intelligenz“ zusätzliches Wissen über KI, das man sich auch zertifizieren lassen kann: difü.de/lernzentrale

DsiN-Partner BAGSO – Bundesarbeitsgemeinschaft der Seniorenorganisationen e.V. macht das Thema KI im Projekt „Künstliche Intelligenz für ein gutes Altern“ für Senior:innen zugänglich: ki-und-alter.de

DsiN-Mitglied Google bietet interessante Geschichten über verschiedenste Anwendungssituationen von KI und maschinellem Lernen: about.google/stories/ai

DsiN-Angebote
sicher-im-netz.de/kuenstliche-intelligenz



Abb. 26 / Sicherheitsindex 2023

Digitale Gesundheits- und Fitnessdienste aus Verbrauchersicht

17,7%

nutzen digitale Fitness- und Gesundheitsprogramme

16,0%

empfinden Fitness- und Gesundheitsprogramme als gefährlich

17,9%

schätzen die Nutzung von Onlinediensten im Gesundheitswesen als gefährlich ein

**49,6%**

halten die Sammlung und Analyse personenbezogener Gesundheitsdaten in Datenbanken für riskant

48,2%

sehen relevante Risiken bei der Anlage und Nutzung einer elektronischen Patientenakte

9,0%

nutzen soziale Netzwerke, um sportliche Erfolge zu teilen

Digitale Gesundheits- und Fitnessdienste

Mit der Fitness-Uhr gezählte Schritte, Online-Terminbuchungen bei Ärzt:innen oder die Überwachung von Daten wie Puls und Sauerstoffsättigung per App: Sowohl digitale Serviceleistungen im Gesundheitswesen als auch Anwendungen, die einen gesunden Lebensstil unterstützen, werden in Deutschland zunehmend genutzt. Auch wenn die Verunsicherung sinkt, machen Verbraucher:innen sich dabei vor allem Gedanken um die Sammlung und Analyse ihrer Gesundheitsdaten.

Fitness- und Gesundheitsprogramme werden vertrauter
Die Nutzung von Fitness- und Gesundheitsprogrammen, mit denen Nutzer:innen beispielsweise Körperwerte kontrollieren oder sportliche Aktivitäten aufzeichnen, nimmt 2023 deutlich um 4,1 Prozentpunkte auf 17,7 Prozent zu. Die Nutzung von unterstützenden Onlinediensten im Gesundheitswesen wie Online-Terminbuchungen, der elektronischen Patientenakte oder Videosprechstunden steigt in diesem Jahr um 0,6 Prozentpunkte auf 16,1 Prozent.

Die Verunsicherung gegenüber IT im Gesundheitsbereich sinkt hingegen stark. Bei der Verwendung von Fitness- und Gesundheitsprogrammen geht der Anteil von Verbraucher:innen, die dies als gefährlich empfinden, um 7,3 Prozent zurück auf nur noch 16 Prozent, bei den Onlinediensten sinkt das Verunsicherungsgefühl ebenso um 7,4 Prozentpunkte auf 17,9 Prozent.

Die Verunsicherung gegenüber IT im Gesundheitsbereich sinkt stark.

Schutzniveau durch Aufklärung ausbauen

Auch wenn sich Risiken im Bereich der Digitalisierung im Gesundheitsleben aus Sicht der Befragten insgesamt signifikant verringert haben, wird deutlich, dass Verbraucher:innen vor allem Dienstleistungen, die mit der Speicherung und Übermittlung von Patientendaten zu tun haben, kritisch betrachten: 49,6 Prozent (-9,0%) sehen das größte Sicherheitsrisiko in der Speicherung und Analyse personenbezogener Gesundheitsdaten für die Weiterentwicklung von Diagnose- und Therapiemaßnahmen, 48,2 Prozent befürchten Risiken in der Nutzung der elektronischen Patientenakte, 47,9 Prozent schätzen den digitalen Datenaustausch zwischen Ärzt:innen und Krankenkassen als riskant ein. In der niedrigschwelligen Aufklärung über verwendete Technologien und verlässliche Schutzmaßnahmen müssen diese Bedenken adressiert werden.

DsiN-Angebote zum Thema „Digitale Gesundheits- und Fitnessdienste“

Digitaler Engel: Ob Fitnesstracker oder elektronische Patientenakte, der Digitale Engel vermittelt älteren Menschen Kompetenzen für die digitale Welt zur sicheren Nutzung von Gesundheitsdiensten und anderen digitalen Angeboten: digitaler-engel.org

DsiN-Digitalführerschein (DiFü): Die Lerninhalte des DiFü-Qualifizierungsangebots werden ergänzt durch Artikel und Podcasts zu aktuellen Digitalthemen, auch zum Thema E-Health: difü.de/news

Digital-Kompass: Der Digital-Kompass bietet Personen mit Sinnes- und Mobilitätsbeeinträchtigungen Aufklärung zum Thema Gesundheitsrecherche im Netz. Außerdem werden verschiedene Beratungs- und Informationsangebote vorgestellt: digital-kompass.de

KInsights!: Künstliche Intelligenz (KI) wird auch im Gesundheitsbereich eingesetzt. Mit KInsights! kann man dies spielerisch in den Szenarien „Medizinische Diagnostik“ und „Unterstützung bei Sehbehinderungen“ entdecken: kinsights.de

DsiN-Angebote
sicher-im-netz.de/digitale-gesundheit



Abb. 27 / Sicherheitsindex 2023

Das vernetzte Zuhause aus Verbrauchersicht



Das vernetzte Zuhause

Im vernetzten Zuhause, dem Smart Home, lassen sich Geräte und Anwendungen in den Wohnräumen digital steuern. Jalousien, Beleuchtung, Heizung oder Kühlschrank sind über eine Funkverbindung miteinander vernetzt und senden Informationen an die Bewohner:innen, die beispielsweise via Smartphone zentral alle Elemente der vernetzten Haustechnik steuern können. Auch Sprachassistenten und Unterhaltungselektronik wie Smart-TVs und smarte Lautsprecher gehören zum Smart Home. Dieses sogenannte Internet of Things (IoT) erleichtert viele Abläufe im Alltag und hilft, Ressourcen zu sparen, es werden aber auch zahlreiche sensible Daten übermittelt, die tiefe Einblicke in das Leben der Nutzer:innen ermöglichen und gut geschützt werden müssen.

Jedes zehnte Zuhause ist vernetzt

Während sich der Einsatz vernetzter Haustechnik in den letzten Jahren stetig erhöhte, geht die Nutzung von Smart-Home-Anwendungen und Geräten in diesem Jahr erstmals leicht um 0,8 Prozentpunkte auf 10,2 Prozent zurück. Auch Sprachassistenten kommen mit einer Verbreitung von 18,3 Prozent seltener zum Einsatz (Rückgang um 2,4%). Um 1,4 Prozent gestiegen ist hingegen die Benutzung von Spielekonsolen (21,7%), die nicht vernetzt sein müssen, dies aber häufig sind.

Verunsicherung sinkt

Weniger als ein Viertel der Internetnutzer:innen (23,2%) schätzt die Nutzung der Steuerung und Vernetzung von Haustechnik als gefährlich ein, im Vorjahr waren dies noch 25,4 Prozent. Noch deutlicher ist das Gefühl von Verunsicherung im Umgang mit Sprachassistenten gesunken. Noch 27,8 Prozent der Verbraucher:innen und damit knapp 10 Prozent weniger als im Vorjahr (37,6%) halten sprachgesteuerte Assistenten für gefährlich. Die Anbindung von Spielekonsolen ans Internet empfinden nur 16,7 Prozent als riskant, auch hier ist ein deutlicher Rückgang von 7,7 Prozentpunkten gegenüber 2022 zu beobachten.

Sicherheitsvorfälle und Vorbehalte verdeutlichen Aufklärungsbedarf

9,5 Prozent der Befragten haben in den letzten 12 Monaten einen Sicherheitsvorfall in Verbindung ihrem Smart Home bemerkt. Auch wenn solche Manipulationen damit eher selten sind, haben diese um 1,8 Prozent gegenüber dem Vorjahr zugenommen und können aufgrund der besonders sensiblen Daten über das Leben der Nutzer:innen schwerwiegende Folgen haben. Obwohl die Verunsicherung in Bezug auf vernetzte Haustechnik insgesamt rückläufig ist, geben im Zusammenhang mit Künstlicher Intelligenz ganze 40,5% der Befragten an, dass sie Sprachassistenten generell nicht nutzen möchten. Um Ängste abzubauen und über den sicheren Einsatz der technologischen Möglichkeiten aufzuklären, sind gezielte Informationen über potenzielle Risiken und geeignete Schutzmaßnahmen notwendig.

DsiN-Angebote zum Thema „Vernetztes Zuhause“

KInsights!: KI spielt im vernetzten Zuhause eine große Rolle. Mit KInsights! kann man das spielerisch im Szenario „KI-gestütztes Smart Home“ entdecken:
kinsights.de

DsiN-Digitalführerschein (DiFü): Das Qualifizierungs-Angebot des DiFü bietet die Möglichkeit, die eigenen digitalen Basis-kompetenzen zu testen, auszubauen und zertifizieren zu lassen. Im Themenbereich „Geräte & Tools“ der Lernzentrale auch zum Smart Home:
difue.de/lernzentrale

BSI-DsiN-Cyberfibel: Die Cyberfibel vermittelt als Handbuch relevantes Wissen zu digitalen Alltagskompetenzen, beispielsweise auch zur Lebenswelt „Online sein in Haus und Freizeit“.
cyberfibel.de

SiBa-App: Das Sicherheitsbarometer (SiBa) informiert über relevante und aktuelle Cyberangriffe und -risiken, gibt passende Sicherheitstipps und zeigt konkrete Schutzmöglichkeiten auf:
sicher-im-netz.de/sicherheitsbarometer

DsiN-Angebote
sicher-im-netz.de/vernetztes-zuhause



Einkaufen im Internet

Das Internet bietet zahlreiche Möglichkeiten, online einzukaufen: Onlineshops großer Marken und Geschäfte, Anzeigenportale für neue und gebrauchte Waren und An- und Verkaufgruppen in sozialen Netzwerken. 69,8 Prozent nutzen Onlineshopping. Damit Geld- und Datenverluste durch unsichere Logins, Betrug bei Zahlungen oder gefälschte Produkte verhindert werden können, braucht es digitale Kompetenzen.

Abb. 28 / Sicherheitsindex 2023

Einkaufen im Internet aus Verbrauchersicht

69,8%

kaufen online ein

70,5%

nutzen sichere
Zahlungssysteme

16,6%

empfinden Einkaufen im
Internet als gefährlich

29,2%

nutzen soziale Netzwerke,
um Dinge von anderen
Nutzer:innen zu kaufen

15,8%

sind in den letzten 12
Monaten Opfer eines
Betrugs beim Onlineshop-
ping geworden



Onlineshopping weit verbreitet

Auch wenn die Zahl der Verbraucher:innen, die im Internet einkaufen, bereits das zweite Jahr in Folge leicht rückläufig ist – ein Rückgang, der mit dem Abklingen der Corona-Pandemie in Verbindung gebracht werden kann – nutzt immer noch mehr als zwei Drittel aller Befragten Shoppingmöglichkeiten im Netz (2022: 72,7%). Beliebte sind nicht nur Onlineshops großer Unternehmen. 29,2 Prozent nutzen soziale Netzwerke, um anderen User:innen etwas abzukaufen, 31,8 Prozent schauen sich auf Anzeigenportalen um. Mit einer Zunahme um 11 Prozent ist dies der Nutzungszweck mit der stärksten Steigerung aller abgefragten privaten Tätigkeiten im Netz.

Steigende Sicherheitsvorfälle rund um Einkaufen im Internet

Im Netz einzukaufen, birgt an verschiedenen Stellen Risiken für Angriffe. Vorfälle mit Bezug zum Onlineshopping sind in diesem Jahr gestiegen: Die Zahl derer, die in den letzten 12 Monaten online Opfer von Betrug beim Einkaufen wurden, hat sich um 2,8 Prozentpunkte auf 15,8 Prozent erhöht. Ebenso sind in diesem Jahr mehr Befragte, nämlich 13,3 Prozent (+2,7%), davon betroffen, dass ihre Zugangsdaten zu Onlineshops ausgespäht wurden. Um 1,6 Prozentpunkte auf 10,5 Prozent legten Fälle von Kreditkartenbetrug im Netz zu.

Wissenszuwachs beim Onlineshopping anwenden

Das Verunsicherungsgefühl beim Onlineshopping sinkt deutlich um 8,4 Prozentpunkte: 16,6 Prozent der Befragten sind der Meinung, dass Einkaufen im Internet gefährlich ist. Grundsätzlich sind Verbraucher:innen zunehmend besser über Maßnahmen informiert, die zu einem sicheren Shopperlebnis beitragen, wenden dieses Sicherheitswissen jedoch zu selten in der Praxis an. Während sich die Bekanntheit von sicheren Zahlungssystemen im Vergleich zum Vorjahr um 1,3 Prozentpunkte leicht auf 96,6 Prozent erhöht hat, ist deren Nutzung um 2,6 Prozent auf 70,5 Prozentpunkte zurückgegangen. Die Bekanntheit von Gütesiegeln für Onlineshops ist um 3,5 Prozent auf 93,6 Prozent gestiegen, allerdings achten nur 55 Prozent auch tatsächlich auf diese Auszeichnungen – immerhin 1,4 Prozent mehr als 2022.

DsiN-Angebote zum Thema „Einkaufen im Internet“

BSI-DsiN-Cyberfibel: Was müssen Verbraucher:innen wissen, um selbstbestimmt und sicher im Netz einkaufen zu können? Dazu informiert die Lebenswelt „Online einkaufen und bezahlen“: [cyberfibel.de](https://www.cyberfibel.de)

Digitaler Engel: Online einkaufen, verkaufen oder sicher bezahlen: Erklärvideos vermitteln Kompetenzen zum sicheren Einstieg für ältere Menschen. Auf der deutschlandweiten Tour vermitteln Ratgeber:innen Kompetenzen für die digitale Welt im Alltag von Senior:innen: [digitaler-engel.org](https://www.digitaler-engel.org)

DsiN-Ratgeberreihe: Die DsiN-Ratgeberreihe informiert rund um Themen für einen sicheren digitalen Alltag. Auch zum Thema „Online einkaufen und bezahlen – sicher shoppen“: [sicher-im-netz.de/ratgeberreihe](https://www.sicher-im-netz.de/ratgeberreihe)

DsiN-Partner Kleinanzeigen gibt Nutzer:innen umfassende Hinweise und Tipps zum sicheren Einkaufen im Netz: [themen.kleinanzeigen.de/sicherheitshinweise](https://www.themen.kleinanzeigen.de/sicherheitshinweise)

DsiN-Angebote
[sicher-im-netz.de/einkaufen-im-internet](https://www.sicher-im-netz.de/einkaufen-im-internet)



Onlinebanking

Den Kontostand kontrollieren, Überweisungen tätigen, Daueraufträge einrichten oder in Aktien investieren: Über die Hälfte (56,3%) der Verbraucher:innen in Deutschland sucht für Finanzgeschäfte nicht unbedingt eine Bankfiliale auf, sondern tätigt diese im Netz. Sowohl das Wissen über sicheres Verhalten als auch die Anwendung von Schutzmaßnahmen beim Onlinebanking sind jedoch ausbaufähig.

Abb. 29 / Sicherheitsindex 2023

Onlinebanking aus Verbrauchersicht

56,3%

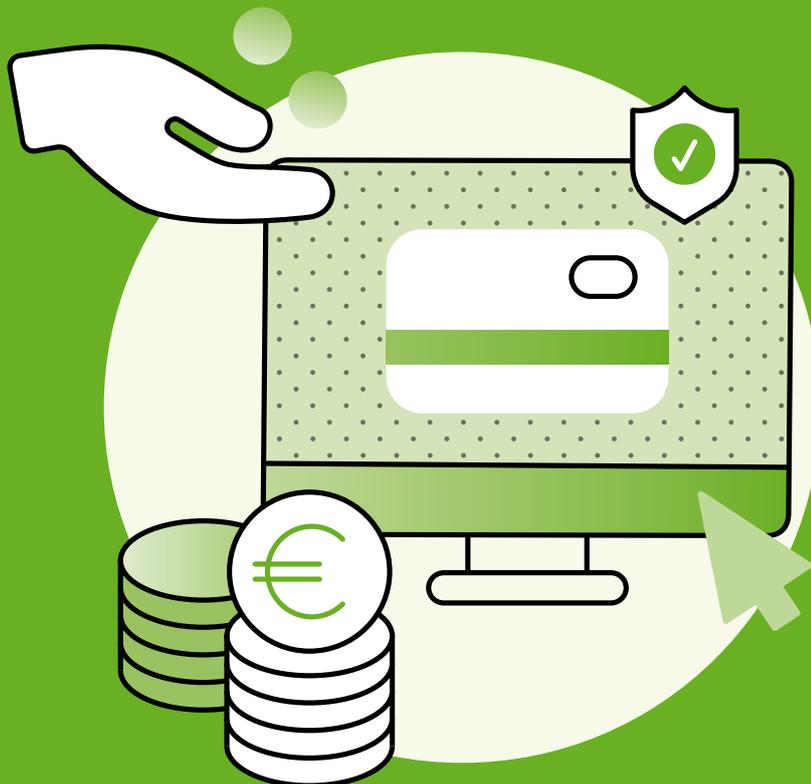
nutzen Onlinebanking

31,0%

empfinden Bankgeschäfte im Netz als gefährlich

12,7%

stellten fest, dass ihre Zugangsdaten zum Onlinebanking ausgespäht wurden



57,3%

achten auf verschlüsselte Datenverbindung beim Austausch sensibler Daten

12,1%

sind Opfer von Betrug mit virtuellen Währungen geworden

Sicherheitsvorfälle beim Onlinebanking werden häufiger
Während die Verbreitung der Nutzung von Onlinebanking im Vergleich zum Vorjahr nahezu gleich bleibt (-0,1%), haben Sicherheitsvorfälle in Zusammenhang mit Bankgeschäften im Netz zugenommen: 12,7 Prozent der Befragten (+2,8%) geben an, dass in den letzten zwölf Monaten ihre Zugangsdaten für Onlinebanking-Anwendungen ausgespäht wurden. Der Betrug beim Umgang mit virtuellen Währungen hat um 2,7 Prozent auf 12,1 Prozent zugenommen. Zu 10,5 Prozent sind Nutzer:innen von Kreditkartenbetrug im Internet betroffen, auch hier stieg die Anzahl der Angriffe um 1,6 Prozent. Zusätzlich kann man davon ausgehen, dass ein großer Teil der häufigen Phishing-Versuche (insgesamt 34,5%) darauf abzielt, sensible Daten mit Bezug zu Onlinebanking abzugreifen.

Schutzniveau ist unzureichend

Auch wenn die Verunsicherung der Verbraucher:innen in Bezug auf Onlinebanking in diesem Jahr deutlich auf 31 Prozent zurückgeht (2022: 36,6%), empfindet immer noch knapp ein Drittel aller Internetnutzer:innen Bankgeschäfte im Netz als gefährlich. Dennoch geht das Wissen in Bezug auf Schutzmaßnahmen, die Onlinebanking sicherer machen können, sogar leicht zurück. 93 Prozent und damit etwas weniger Menschen als im Vorjahr (-0,4%) wissen, dass es sinnvoll ist, auf sichere verschlüsselte Verbindungen beim Onlinebanking zu achten. In der Umsetzung verringert sich die Nutzung verschlüsselter Verbindungen sogar um 1,2 Prozentpunkte auf 57,3 Prozent.

Knapp ein Drittel aller Internetnutzer:innen empfindet Bankgeschäfte im Netz als gefährlich

Neue Technologien erfordern Wissenstransfer

Finanzdienstleistungen werden zunehmend digitaler. Auch wenn die Verbreitung von Onlinebanking stagniert, hat beispielsweise die Verwendung kontaktlosen Bezahls um 2,4 Prozent auf 23,9 Prozent zugenommen. Auf aktuelle Entwicklungen und neue Anwendungsmöglichkeiten vorzubereiten, verbunden mit einer Sensibilisierung für den besonderen Schutz sensibler Daten, muss Kern von Aufklärungsangeboten zu diesem Thema sein.

DsiN-Angebote zum Thema „Onlinebanking“

DsiN-Digitalführerschein (DiFü): Das Qualifizierungsangebot des DiFü bietet die Möglichkeit, die eigenen digitalen Basiskompetenzen zu testen, auszubauen und zertifizieren zu lassen. Im Themenbereich „Technologiealltag“ der Lernzentrale auch zu Onlinebanking:
difue.de/lernzentrale

DsiN-Ratgeberreihe: Die DsiN-Ratgeberreihe informiert rund um Themen für einen sicheren digitalen Alltag. Auch zum Thema „Onlinebanking – zeitgemäß zahlen“: sicher-im-netz.de/ratgeberreihe

SiBa-App: Das Sicherheitsbarometer (SiBa) informiert über relevante und aktuelle Cyberangriffe und -risiken, gibt passende Sicherheitstipps und zeigt konkrete Schutzmöglichkeiten auf:
sicher-im-netz.de/sicherheitsbarometer

DsiN-Mitglied N26 informiert im eigenen Blog über zahlreiche Themen rund um (Online-)Banking, auch zum Themenbereich „Technologie und Sicherheit“:
n26.com/de-de/blog

DsiN-Angebote
sicher-im-netz.de/online-banking



Digitale Identität und Digitales Ich

Der Blick in die verschiedenen Lebenswelten zeigt: In sozialen Netzwerken aktiv sein, Bankgeschäfte via Onlinebanking erledigen oder Bestellungen in Onlineshops aufgeben – all diese Aktivitäten im Internet hinterlassen digitale Spuren. Deren Gesamtheit ergibt eine individuelle Online-Identität, das Digitale Ich. Wie detailliert dieses ist, hängt wesentlich von den Digitalkompetenzen der Verbraucher:innen ab.

Abb. 30 / Sicherheitsindex 2023

Das Digitale Ich aus Verbrauchersicht

28,9%

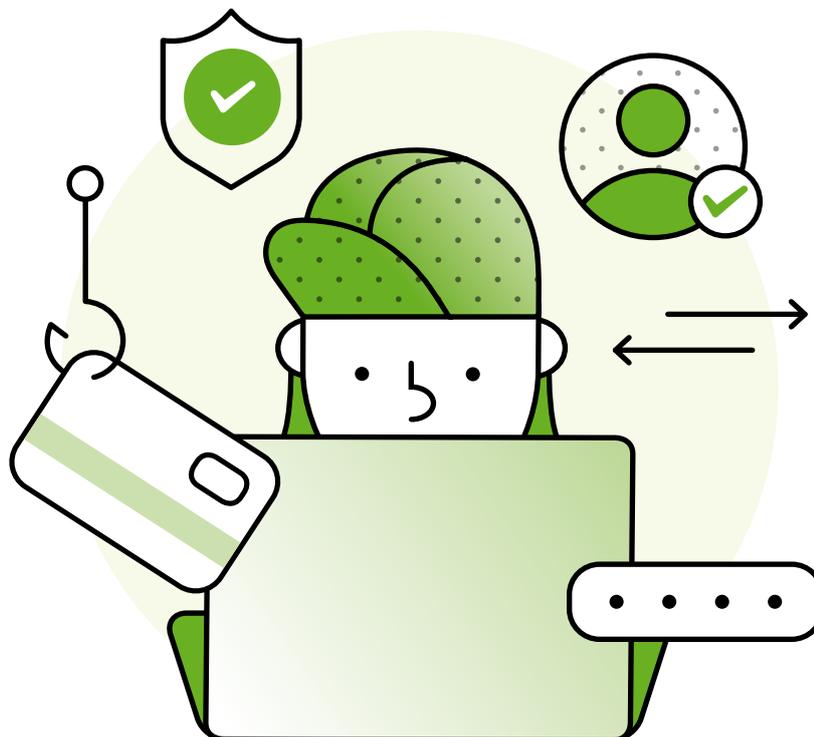
schätzen die eigene Kontrolle über ihr Digitales Ich als gering ein

70,8%

gehen sehr sorgsam mit den Daten rund um ihr Digitales Ich um

47,9%

befürchten Missbrauch von persönlichen Daten in sozialen Netzwerken



43,5%

gehen davon aus, dass sie gläserne Konsument:innen sind

67,2%

wünschen sich eine zentrale Beratungsstelle zu diesen Themen

Selbstbestimmung über das Digitale Ich verbessert

2023 schätzen die Befragten ihre Kontrolle über ihr Digitales Ich besser ein, als dies im Vorjahr der Fall war: Die Anzahl der Verbraucher:innen, die nur „geringe“ Kontrolle empfinden, ist um sieben Prozentpunkte auf 28,9 Prozent zurückgegangen (versus 35,9% im Vorjahr). Umgekehrt ist Zahl derjenigen, die ihre Einflussmöglichkeiten als „sehr hoch“ einschätzen, mit 3,6 Prozent (+0,4%) weiterhin gering. Dazu passend befürchten 48,6 Prozent, dass die technischen Möglichkeiten zum Missbrauch der Daten zum Digitalen Ich so vielfältig sind, dass sich Einzelne sowieso nicht gut schützen können. Während jedoch im Vorjahr noch über die Hälfte (52,2%) aller Onliner davon ausging, als gläserne Konsument:innen sowieso nichts verbergen zu können, stimmen dem nun nur noch 43,5 Prozent zu. Die Zahl derer, die angeben, in der Hoffnung, dass nichts passiert, sehr sorgsam mit den Daten rund um ihr Digitales Ich umzugehen, steigt leicht um 1,1 Prozentpunkte auf 70,8 Prozent an.

Verbraucher:innen sehen Risiken für ihre digitale Identität beim Onlinebanking, Onlineshopping und in sozialen Medien

Risiken im digitalen Alltag

Viele Verbraucher:innen sehen Risiken rund um ihre digitale Identität. Zwar hat sich dieser Wert durchgängig verringert und korreliert damit auch mit dem gesunkenen Verunsicherungsgefühl. Die größten Bedrohungen erreichen aber immer noch hohe „Zustimmungsrate“ – Betrug beim Onlinebanking empfinden 49,5 Prozent als riskant, gefolgt von Missbrauch von persönlichen Daten in sozialen Netzwerken (47,9%) und Betrug beim Onlineshopping (47,2%).

Praxisbezogene Aufklärung

Drei von vier Befragten (75,0%) wünschen sich dementsprechend, dass das Konzept des „Digitalen Ichs“ und damit verbundene Themenbereiche der IT-Sicherheit schon frühzeitig, beispielsweise bereits in der Schule vermittelt werden. Zwei Drittel (67,2%) wünschen sich eine zentrale Stelle, die bei individuellen Fragen praxisnah und handlungsorientiert rund um das Digitale

Ich berät. Diese Trends bestätigen den Ansatz, dass eine gezielte und zielgruppenspezifische Aufklärung zum verantwortungsvollen Umgang mit den eigenen Daten im Netz erwünscht ist, um die Selbstbestimmung der Verbraucher:innen und das Gefühl der Kontrolle über ihre digitale Identität zu stärken.

DsiN-Angebote zum Thema „Digitales Ich“

DsiN-Ratgeberreihe: Die DsiN-Ratgeberreihe informiert rund um Themen für einen sicheren digitalen Alltag, auch zum Thema „Das Digitale Ich – selbstbestimmt surfen“:

sicher-im-netz.de/ratgeberreihe

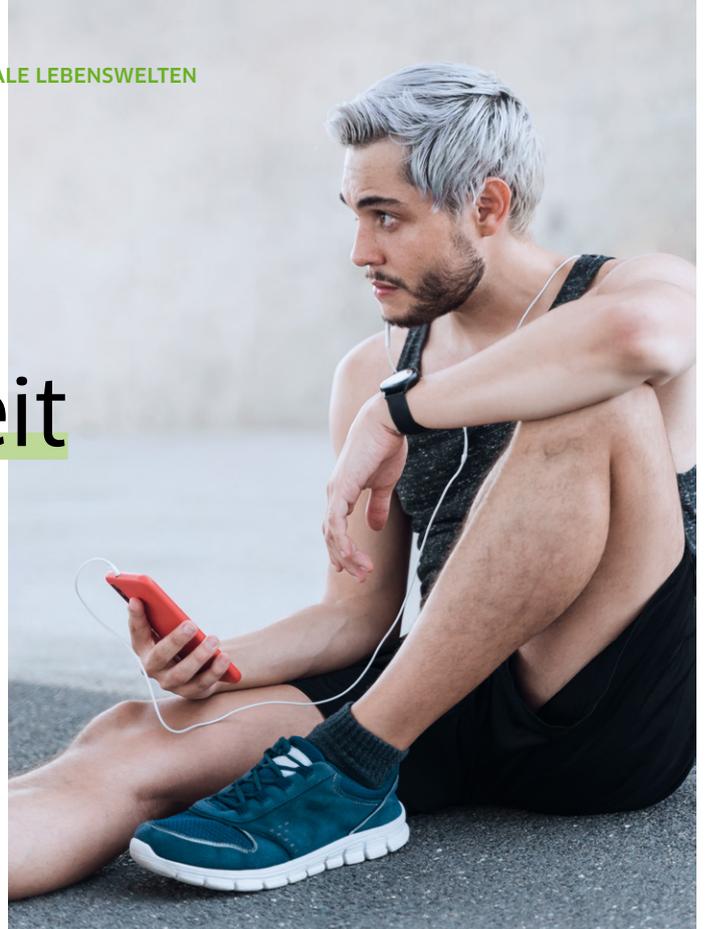
BSI-DsiN-Cyberfibel: Die Wissensinhalte der Cyberfibel unterstützen dabei, Verhaltensweisen im Internet zu reflektieren, Risiken zu verstehen und darauf aufbauend Strategien zur sicheren und sinnvollen Nutzung digitaler Angebote zu entwickeln. cyberfibel.de

DsiN-Mitglied Avast bietet in der Avast Academy Aufklärung, Tipps und Hinweise über digitale Sicherheitsthemen, beispielsweise auch im Bereich „Identitätsschutz“: avast.com/de-de/c-academy

DsiN-Angebote
sicher-im-netz.de/digitales-ich



Bewusstsein für Selbstwirksamkeit im digitalen Alltag wecken



Die deutlich gestiegenen Sicherheitsvorfälle in allen Bereichen des digitalen Alltags zeigen zusätzlichen Handlungsbedarf für eine Internetnutzung, die verstärkten Angriffen und Bedrohungen ein „Mehr“ an Digitalkompetenzen entgegensetzt. In allen abgefragten Lebenswelten beklagen Verbraucher:innen mehr Sicherheitsvorfälle als noch 2022, unabhängig davon, ob diese häufiger oder seltener genutzt werden als im Vorjahr.

Ein Blick in die Lebenswelten zeigt: Das vorhandene Sicherheitswissen braucht eine wirksamere Anwendung und „Übersetzung“ im Praxisalltag, um ausreichenden IT-Schutz zu gewährleisten. Hier ist positiv, dass 41,4 Prozent aller Verbraucher:innen zustimmen, dass sie selbst durch einen verantwortungsvollen Umgang mit ihren Daten zu ihrer Sicherheit in sozialen Medien beitragen müssen.

Aufklärungsarbeit auf Selbsthilfe ausrichten

Angesichts der permanenten Weiterentwicklung und Dynamik der Sicherheitsbedrohungen ist es unabdingbar, Sicherheitskompetenzen von Verbraucher:innen so auszubauen, dass diese selbstständig in der Lage sind, ihr Basiswissen auf neue Einsatzbereiche zu übertragen. Die Entwicklung des Sicherheitsverhaltens zeigt, dass Nutzer:innen neuen Ansätzen und Technologien zum Selbstschutz – wie biometrische Identifizierung – offen gegenüberstehen und bereit sind, auch etabliertere Angebote wie Passwortmanager häufiger zu nutzen. Beide Schutzmaßnahmen wurden mit einem Plus von 11,3 (auf 51,3%) bzw. 8,8 Prozent (auf 42,6%) deutlich

häufiger eingesetzt als noch im Vorjahr. Hier gilt es, neue Trends und Technologien in die Aufklärungsarbeit einzubinden und anschauliche Praxisbeispiele für ihren Einsatz zu vermitteln.

Müdigkeit gegenüber IT-Sicherheit entgegenwirken

Eine besondere Herausforderung im Selbstschutz ist die Motivation, sicherheitsrelevantes Wissen in tatsächliches Handeln zu übersetzen. Hier gilt es, über die Förderung der eigenen Selbstwirksamkeit auf den individuellen Einfluss von Verhalten und Sicherheit im Netz hinzuweisen. Mit diesem Ansatz kann einer „Müdigkeit“ entgegenwirkt werden, die beispielsweise weniger Raum im öffentlichen Diskurs über IT-Sicherheitsrisiken wünscht – minus 7,1 Prozent im Vergleich zum Vorjahr (mit noch 56,3% Zustimmung).

Zugleich wird der Wunsch nach non-formaler Aufklärung deutlich, die auf lebensbegleitende Wissensförderung außerhalb der Schule abzielt, beispielsweise im privaten Umfeld. 56 Prozent (+1,9%) der Onliner geben an, durch Vorbilder im privaten Umfeld zu mehr Datensicherheit im Netz motiviert zu werden, 53,9 Prozent (+4,0%) würden es begrüßen, wenn sie konkret von Freund:innen, Bekannten oder Familienmitgliedern auf das Thema Internetsicherheit angesprochen würden. Um diesen Ansatz zu nutzen, sollten bestehende Transferstrukturen im non-formalen Umfeld massiv gestärkt werden, welche das Umfeld der Menschen über praxisrelevante und persönlich passende Formate erreicht.

Kapitel 4



**Digitale Aufklärung
im Jahr 2023:
Wirksame
Kompetenzförderung
über nachhaltige
Transferstrukturen**

Sicherheitswissen und Transferkompetenz alltagsnah ausbauen

Für mehr Sicherheit im Netz müssen Verbraucher:innen in der Lage sein, auf wandelnde Anforderungen und neue Risiken im digitalen Alltag zu reagieren und ihnen wirksam zu begegnen. Dafür brauchen sie zum einen aktuelles und grundlegendes Wissen und zum anderen die Kompetenz, ihr Basiswissen für ihre Bedarfe weiterzuentwickeln und auf neue Situationen und Dienste zu übertragen.

Digitaler Wandel erfordert Transferkompetenz

Der Erwerb grundlegender Sicherheitskenntnisse ist notwendiger als je zuvor, reicht aber nicht aus, um auch auf neue Bedrohungen im zunehmend digitalisierten Alltag angemessen reagieren zu können. Vielmehr ist es notwendig, dass neben Basiswissen zu wirksamen Schutzmaßnahmen vor allem Transferkompetenzen gefördert werden, die es Nutzer:innen erlauben, ihre vorhandenen Kenntnisse auch auf bisher noch unbekannte Anforderungen zu übertragen. Von Verbraucher:innen verinnerlichte Grundprinzipien des Wissenstransfers werden grundlegend für mehr IT-Sicherheit.

Relevantes Wissen verständlich vermitteln

Der Wunsch nach Informationen zur Verbesserung der IT-Sicherheit von Verbraucher:innen ist groß. 59,7 Prozent der Befragten (2022: 59,2%) haben Bedarf an mehr zugänglichen Informationen zu möglichen Risiken. Damit die bereitgestellten Inhalte ihre Wirkung entfalten können, müssen sie von den Anwender:innen aufgenommen werden. Die einfache Formulierung von Themen rund um IT-Sicherheit ist ein entscheidender Faktor. 61,5 Prozent der Befragten wünschen sich, dass sicherheitsrelevante Informationen verständlicher dargestellt werden. Besonders wichtig ist dies für Nutzergruppen mit besonders hohem Aufholbedarf: Jeweils zwei Drittel der Außenstehenden (66,4%) und der Fatalist:innen (65,2%) geben an, dass IT-Sicherheitswissen für sie verständlicher vermittelt werden müsste, damit sie dazulernen können.

Die Mehrheit der Nutzer:innen wünscht sich dabei eine klassische Aufbereitung von Wissensinhalten. Für 44,3 Prozent der Befragten ist es von Vorteil, wenn Informationen

unterhaltsamer gestaltet werden. Humorvolle Formate werden von antreibenden Nutzer:innen (56,0%) favorisiert, um ihr bereits sehr gutes Basiswissen zu erweitern.

Non-formale Bildungsangebote ausbauen

Zur erfolgreichen Vermittlung von Wissen gehört, dass Aufklärung im Alltag ankommt: Nicht nur Wissensinhalte sollten an die Lebensrealität der Verbraucher:innen anknüpfen, auch der Ort und das Format des Informationsangebots. Attraktiv sind Angebote und Informationen, die – online oder offline – in einer non-formalen Umgebung vermittelt werden – also dort, wo sich Menschen in ihrem Alltag bewegen. 59,1 Prozent der Befragten wünschen sich in die berufliche oder schulische Aus- und Weiterbildung eingebundene Aufklärungsangebote, für 42,1 Prozent wären mehr zusätzliche Informationsveranstaltungen und Workshops attraktiv. Besonders Verbraucher:innen mit wenig Vorwissen und Berührungsängsten in Bezug auf Digitalisierung erreicht man bei solchen Terminen nicht: Nur 28,6 Prozent der Außenstehenden sehen darin einen Mehrwert.

Auch die stärkere Bündelung von Informationen (58,9%), persönliche Ansprechpartner:innen (54,4%) sowie „offline“ Aufklärungsangebote zu IT-Sicherheit (50,7%) werden von der Mehrheit der Befragten als geeignet zur Verbesserung der digitalen Sicherheit erachtet. Dass die Zustimmung für diese Formate insgesamt gegenüber dem Vorjahr teilweise deutlich nachlässt, entspricht den nachlassenden Sorgen im gesunkenen Verunsicherungsgefühl. Hier sind innovative niedrigschwellige Ansätze erforderlich, um dem nachlassenden Interesse attraktive Vermittlungsangebote entgegenzusetzen.

Abb. 31 / Sicherheitsindex 2023

Verbesserung von Sicherheitswissen/-kompetenz**Inwieweit stimmen Sie den Aussagen zu?**

61,5%

Die Informationen darüber, wie man sich im Internet besser schützen kann, müssten verständlicher sein.

59,7%

Ich wünsche mir im Internet mehr Informationen zu möglichen Risiken.

59,1%

Es müsste mehr Aufklärungsangebote in beruflicher oder schulischer Aus- und Weiterbildung geben.

58,9%

Die Informationen darüber, wie man sich im Internet besser schützen kann, müssten stärker gebündelt werden (z.B. auf einer zentralen Webseite).

54,4%

Es müsste mehr professionelle Ansprechpartner geben, die persönliche Hilfestellung bieten.

50,7%

Ich möchte außerhalb des Internets (z. B. Fernsehen, Radio, Freizeiteinrichtungen) über digitale Sicherheit aufgeklärt werden.

44,3%

Die Informationen darüber, wie man sich im Internet schützen kann, müssten unterhaltsamer gestaltet werden (z.B. durch Quiz oder lustige Videoclips).

42,1%

Es müsste mehr Informationsveranstaltungen und Workshops in meiner Nähe zu dem Thema geben.

● trifft voll und ganz zu/trifft eher zu

Handlungsempfehlungen

- Transferkompetenzen vermitteln: Verbraucher:innen dazu befähigen, Grundprinzipien der IT-Sicherheit auf sich wandelnde und unbekannte Anforderungen übertragen zu können.
- Sicherheitswissen einfach fördern: Relevante Informationen und Lerninhalte im individuellen Alltag niedrigschwellig und einfach zugänglich anbieten.
- Non-formale Hilfsangebote ausbauen: Für die permanente Weiterentwicklung im Alltag ist die Aufklärung an außerschulischen und non-formalen Lernorten von wachsender Relevanz.
- Innovative Angebote entwickeln: Etablierte Wege der Wissensvermittlung auf geänderte Bedarfe anpassen, um Lust am Lernen aufrechtzuerhalten.

Best Practice bei DsiN

DsiN stärkt mit aktuellen Programmen und Angeboten die Verfügbarkeit niedrigschwelliger und individueller Aufklärung.

DsiN-Digitalführerschein: Individualisierbares Selbstlernangebot zu digitalen Grundkompetenzen mit Zertifizierungsmöglichkeit - von überall und für alle.

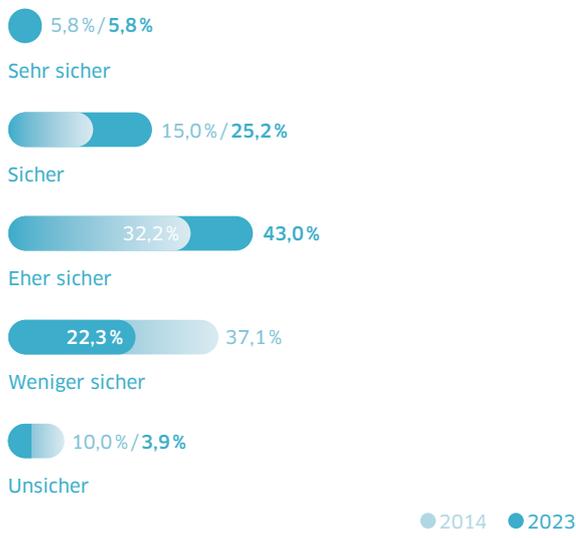
DsiN-Ratgeberreihe: Einfache und verständliche Aufbereitung wichtiger Themen rund um Sicherheit im Netz, zum Beispiel zu Grundregeln sicherer Logins.

Digital-Kompass: Kostenfreie, überwiegend barrierefreie Hilfestellungen und Formate für digitale Fragen in non-formaler Lernumgebung - mit Fokus auf Personen mit Sinnes- und Mobilitätsbeeinträchtigung.

Motivation für Sicherheitsverhalten im digitalen Alltag schaffen

Abb. 32 / Sicherheitsindex 2022

Einschätzung der generellen Datensicherheit im Internet 2014 vs. 2023



Gegenüber der ersten Erhebung des DsiN-Sicherheitsindex hat sich zum zehnten Jubiläum die Einschätzung der Datensicherheit im Netz aus Verbrauchersicht zwar grundsätzlich verbessert, „sehr sicher“ fühlen sich im Netz 2023 aber nach wie vor nur 5,8 Prozent der Nutzer:innen – genau wie 2014. Der Sicherheitsindex verdeutlicht, dass wirksame Angebote dazu motivieren müssen, die Wissens-Verhaltens-Lücke zu reduzieren, um die Cyberresilienz der Gesellschaft zu stärken.

Relevanz im digitalen Alltag aufzeigen

Sicherheitswissen ist eine Grundlage für IT-Schutz, für seine Wirksamkeit entscheidend ist jedoch das tatsächliche Handeln der Nutzer:innen, mit dem sie den gestiegenen Sicherheitsvorfällen vorbeugen können. Aufklärungsarbeit muss noch stärker auf die dynamische Anwendung des vorhandenen Wissens hinwirken, damit Verbraucher:innen auch neuen Anforderungen souverän begegnen können und widerstandsfähig gegen Bedrohungen sind, also über Cyberresilienz verfügen.

Die IT-Sicherheitslage ist in den unterschiedlichen Nutzergruppen von ungleich verteilten digitalen Sicherheitskompetenzen geprägt. Eine wirksame Ansprache muss auf die verschiedenen Bedarfe der Zielgruppen eingehen und vor allem bei weniger souveränen Nutzer:innen gezielt aufzeigen, wo Praxisbezüge zum digitalen Alltag der jeweiligen Personen bestehen.

Praxisbezogen über Schutzmaßnahmen aufklären

Knapp 70 Prozent der Befragten geben an, dass einfachere Sicherheitseinstellungen bei Programmen und Geräten sie motivieren würden, sich selbst sicherer im Netz zu bewegen, etwa die Hälfte (49,1%) wird durch Konfrontation mit Informationen und Produkten wie Passwortkarten oder sicheren ID-USB-Sticks zu mehr IT-Sicherheit angeregt. Solche und weitere alltagsnahe Lösungen aufzuzeigen, sollte Teil von Angeboten sein, die über Grundprinzipien digitaler Souveränität aufklären. Die sachliche Vermittlung von potenziellen Risiken und entsprechenden Schutzmaßnahmen, die Verbraucher:innen unmittelbar anwenden können, verspricht eine hohe Wirksamkeit.

Motivation wecken und zum Handeln anregen

Um konkrete Verhaltensänderungen im Alltag zu bewirken, braucht es motivierende Angebote und Ansprachen, die an individuelle Vorkenntnisse und Bedarfe anknüpfen. Neben der Begegnung in Beruf und Schule (57,1%) spielt hier vor allem das private und non-formale Umfeld eine wichtige Rolle: 56 Prozent fühlen sich durch Vorbilder in ihrem privaten Umfeld zu mehr IT-Sicherheit motiviert, 53,9 Prozent würden sich durch die konkrete Ansprache von Freund:innen oder Familienmitgliedern zu verantwortungsvollem Verhalten motivieren. Damit dies gelingt, sind Angebote gefragt, die Laien zu Multiplikator:innen qualifizieren, die ihr Wissen rund um Digitalität an andere weitergeben.

Bewusstsein für Selbstwirksamkeit stärken

Damit Nutzer:innen zu sicherem Handeln motiviert sind und ihr Wissen in ihrem digitalen Alltag zielgerichtet einsetzen, müssen sie sich ihrer Selbstwirksamkeit bewusst sein. Dafür ist es notwendig, aufzuzeigen, wie

Abb. 33 / Sicherheitsindex 2022

Motivation zu sicherem Umgang mit Daten

Was könnte dafür sorgen, dass Sie stärker zu einem sicheren Umgang mit Ihren Daten im Internet motiviert werden?



Verbraucher:innen ihr Schutzniveau beispielsweise durch individuelle Geräteeinstellungen, die fundierte Auswahl und den gezielten Einsatz von geeigneten Programmen und Diensten selbstständig wirksam erhöhen können.

Lediglich eine Minderheit von 29,2 Prozent der befragten Verbraucher:innen sieht keinen Grund dafür, ihr Sicherheitsverhalten zu ändern, solange ihnen nichts passiert. Dies deutet darauf hin, dass das Bewusstsein für die Notwendigkeit eines sicheren Umgangs mit Daten im Internet bei der Mehrheit der Nutzer:innen vorhanden ist. Diese Bereitschaft in aktives Handeln zu übersetzen, muss das Ziel anwendungsorientierter Aufklärung sein.

Handlungsempfehlungen

- Cyberresilienz fördern: Aufklärung muss an den digitalen Alltag von Verbraucher:innen anknüpfen und sie in diesem selbstständig handlungsfähig machen.
- Bewusstsein für Relevanz schaffen: Praxisbezüge verdeutlichen auch weniger digital-affinen Nutzer:innen die eigene Betroffenheit und Notwendigkeit einer fortwährenden Anpassung ihres Sicherheitsverhaltens.
- Zum Handeln motivieren: Das zielgruppenspezifische Aufzeigen von Selbstwirksamkeit mithilfe des persönlichen Umfelds aktiviert Verbraucher:innen.

Best Practice bei DsiN

DsiN motiviert mit zielgruppenspezifischen und praxisbezogenen Programmen und Angeboten zu sicherem Verhalten im Netz.

Digitaler Engel: Mit Infomobilen bietet das Projekt deutschlandweit über Alltagsthemen niedrigschwellige Informationen und Anleitungen zur sicheren Nutzung digitaler Dienste für ältere Menschen

PolisiN - Politiker:innen sicher im Netz: Praxisnahe aktuelle Informationen und Materialien für politisch Aktive rund um Cyberresilienz im politischen Alltag

DsiN-Computercheck: Praktischer Selbstcheck gegen Viren, Spionagesoftware und Datendiebe mit Unterstützungsangeboten zur Fehlerbehebung

SiBa-App: Das Sicherheitsbarometer informiert nicht nur über aktuelle Cyberangriffe, sondern zeigt auch konkrete Schutzmöglichkeiten auf

Transferstrukturen der digitalen Kompetenzförderung nachhaltig etablieren

Praxisbezug und individuelle Motivation sind nicht alles: Eine breite Wirkung können Maßnahmen für mehr IT-Sicherheit nur entfalten, wenn die Infrastrukturen für ihre Verbreitung und Vermittlung vor Ort professionell und belastbar verankert sind. Nur so kann die neue Herausforderung einer non-formalen Bildungsarbeit, welche für die sichere digitale Gesellschaft grundlegend ist, für alle Nutzergruppen nachhaltig sichergestellt werden.

Strukturen schaffen, um aktiv zu unterstützen

Fast drei Viertel (73,4%) aller Nutzer:innen sehen sich in erster Linie selbst in der Pflicht, die Zahl der Sicherheitsvorfälle durch angepasstes Verhalten und einen vorsichtigeren Umgang mit ihren persönlichen Daten zu reduzieren, und zwei Drittel (66,5%) sind sich dessen bewusst, dass sie das eigene Sicherheitswissen öfter in Taten umsetzen sollten. Gleichwohl nehmen die Zustimmungsraten der Befragten in diesem Jahr deutlich ab (Vorjahr: 77,7 bzw. 72,6%), was auf eine gewisse Müdigkeit schließen lässt, sich mit Sicherheitsthemen im digitalen Alltag zu beschäftigen. Es wird deutlich, dass Verbraucher:innen Unterstützung dabei brauchen, selbst aktiv zu werden und durch eine auf sie ausgerichtete Ansprache motiviert und befähigt werden müssen, ihr digitales Schutzniveau zu verbessern.

Alltagsnahe Transferinfrastrukturen nachhaltig verankern

Für wirksame Kompetenzförderung kommt es – neben den formalen und schulischen Strukturen – zunehmend auf ein persönliches Umfeld an, in dem sich Aufklärungsarbeit entfalten kann. Dies erfordert den Aufbau von Netzwerken und Strukturen, die engagierte Organisationen und Menschen in die Vermittlung vor Ort einbindet – und ihre Erfahrungen im Sinne von Best Practice über standardisierte Formate zur flächendeckenden Ansprache der Bevölkerung verwendet. Die Nachfrage dafür ist enorm: So wünschen sich 64,2 Prozent mehr Aufklärung über IT-Sicherheitsrisiken in ihrer Umgebung, verbunden mit einfachen, alltagsbezogenen Anleitungen (63,6%). Sowohl bei den Fatalist:innen, als auch bei Bedachtsamen und Antreibenden sind es jeweils mehr als 70 Prozent, die

hier einen wirksamen Hebel sehen. Dies verdeutlicht den Bedarf an differenzierten Angeboten, die die teils sehr unterschiedlichen Vorkenntnisse und Nutzungsgewohnheiten und damit auch Risikolagen der Nutzer:innen adressieren. Immer zu beachten sind hierbei Ansätze, die nicht nur aktuelle Risiken identifizieren, sondern auch auf den Transfer von Wissen in sich wandelnden Kontexten abzielen.

Um hierfür gute Angebote zu entwickeln, tragfähige Netzwerke zu etablieren und qualitative Angebote zu sichern, die viele Verbraucher:innen erreichen, braucht es eine dauerhafte Verankerung von entsprechenden Transferinfrastrukturen. Die aktuelle Praxis der eher kurzfristig angelegten Projektzuwendungen wird dieser Form der nachhaltigen Entfaltung von Strukturen kaum gerecht.

Bewusstsein für geteilte Verantwortung stärken

Neben der Eigenverantwortung und dem Einsatz didaktisch-fachlicher Aufklärung spielen viele weitere Akteur:innen eine Rolle bei einer wirkungsvollen Kompetenzförderung, von engagierten Expert:innen und Unternehmen mit hoher technischer Expertise bis zu den regionalen Netzwerken vor Ort, die in der Ansprache eine zentrale Bedeutung einnehmen – um nur einige zu nennen. Diese Vielfalt an Akteur:innen führt nicht selten dazu, dass Maßnahmen wenig koordiniert und abgestimmt erscheinen – und keine Fokussierung auf Kernkompetenzen stattfindet. Ein effizientes Zusammenwirken aller Beteiligten gilt es daher besser zu koordinieren.

Über das Zusammenspiel von Akteur:innen hinaus sehen Internetnutzende eigene Verantwortlichkeiten, insbesondere

Abb. 34 / Sicherheitsindex 2023

Maßnahmen für mehr Sicherheit im Netz**Für wie geeignet halten Sie diese Maßnahmen, um Ihre Sicherheit im Internet zu erhöhen?**

bei IT-Anbietern und dem Staat. Dieser sollte laut 68,8 Prozent der Befragten eine konsequentere Strafverfolgung umsetzen. 58,7 Prozent wünschen sich strengere Gesetze, um die Zahl der Sicherheitsvorfälle im Internet zu verringern. Von Herstellern und Anbietern wünschen sich 63,6 Prozent der Verbraucher:innen eine sicherere Gestaltung von Diensten und Programmen im Internet beziehungsweise von Geräten. Bestmögliche Sicherheit kann nur durch ein Zusammenwirken aller Akteur:innen gewährleistet werden.

Handlungsempfehlungen

- Alle Nutzergruppen brauchen auf ihre individuellen Bedarfe zugeschnittene Angebote und Unterstützung zum Thema IT-Sicherheit.
- Transferstrukturen nachhaltig etablieren: Zielgruppenspezifische Angebote von hoher Qualität sollten in dauerhaften, flächendeckenden Strukturen verankert werden.
- Koordination non-formaler Kompetenzförderung: IT-Sicherheit kann nur im koordinierten Zusammenwirken aller Akteur:innen – Nutzer:innen, Hersteller und Staat – verwirklicht werden, mit geklärten Rollen und Verantwortungen.

Best Practice bei DsiN

DsiN bindet engagierte Akteur:innen und Netzwerke in zielgruppenrelevante Angebote ein.

Cyberfibel: Von BSI und DsiN als Handbuch für Multiplikatoren zur digitalen Verbraucheraufklärung entwickelt

DigiBitS (Digitale Bildung trifft Schule): Zusammenarbeit von mehr als zwanzig Kooperationspartnern zur Vermittlung digitale Kompetenzen an Lehrkräfte und bundesweite Vernetzung von über 200 allgemeinbildenden Schulen für Wissens- und Erfahrungsaustausch

Digital-Kompass: Verbundprojekt von DsiN und BAGSO zur digitalen Teilhabe von Menschen mit Beeinträchtigungen in Kooperation mit Behinderten-Selbsthilfe-Organisationen und Hochschulen

Digitale Nachbarschaft: Unterstützungsnetzwerk zu Digitalkompetenzen für Vereine und Ehrenamt in Zusammenarbeit mit dem Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement (BBE) und der Verbraucher Initiative (VI)

Drei-Punkte-Plan für wirksame Aufklärung

Der DsiN-Sicherheitsindex verdeutlicht in seiner zehnten Ausgabe den großen Bedarf an wirksamer digitaler Aufklärung: Verbraucher:innen müssen angesichts deutlich gesteigener Sicherheitsvorfälle motiviert werden, erworbenes Sicherheitswissen zielgerichtet anzuwenden. Zudem müssen sie in die Lage versetzt werden, ihre Kompetenzen in Zeiten schnellen digitalen Wandels auch auf neue Anforderungen zu transferieren. Nachhaltige Strukturen unterstützen sie dabei.

1.

Kompetenzen alltagsnah fördern

Für mehr Sicherheit im Netz müssen Verbraucher:innen (potenziellen) Risiken in ihrem digitalen Alltag angemessen begegnen können. Dafür benötigen sie aktuelles und relevantes Wissen sowie die Fähigkeit, dieses in der Praxis anzuwenden. Sicherheitsrelevante Informationen und Anleitungen müssen vor allem für Nutzergruppen mit einem hohen Aufholbedarf einfach verfügbar und leicht verständlich sein. Attraktive Inhalte und Formate weisen dabei eine hohe Relevanz für den digitalen Alltag der Verbraucher:innen auf.

In Zeiten eines raschen digitalen Wandels genügt es dabei nicht, grundlegende Sicherheitskenntnisse einmalig zu erwerben. Vielmehr müssen Transferkompetenzen gefördert werden, um das vorhandene Wissen zukünftig auch auf bisher noch unbekannte Anforderungen anzuwenden zu können. Aufklärungsangebote müssen daher darauf abzielen, Grundprinzipien sicherheitsförderlichen Verhaltens zu vermitteln, die auf neue Kontexte und Technologien übertragbar sind.

2.

Motivieren und aktivieren

Wirksame Aufklärungsangebote motivieren Verbraucher:innen zur Anwendung ihres Wissens und zeigen ihnen sachlich und mit einem hohen Praxisbezug auf, dass digitale Risiken sie in ihrem Alltag betreffen, egal welches Nutzungsverhalten sie aufweisen. Gleichzeitig gilt es, praktisch zu vermitteln, dass Nutzer:innen mit grundlegenden Kompetenzen in der Lage sind, entscheidend auf ihre Sicherheit im digitalen Alltag einzuwirken. Wichtig ist hierbei, die Angebote so an die jeweilige Zielgruppe anzupassen, dass diese das erworbene Wissen agil in ihre Lebensrealität transferieren kann.

Die individuelle und direkte Ansprache spielt hierbei eine zentrale Rolle. Insbesondere das persönliche Umfeld und damit non-formale Strukturen sind ein wirksamer Motivator, um das eigene Verhalten dem digitalen Wandel anzupassen. Um kompetente Nutzer:innen als Multiplikator:innen einsetzen zu können, braucht es niedrigschwellige Formate und Materialien, die diese für diese Rolle befähigen und stärken.

3.

Transferinfrastrukturen nachhaltig etablieren

Damit digitale Aufklärung die unterschiedlichen Bedarfe der Verbraucher:innen im Bereich IT-Sicherheit praxisnah, fachlich fundiert und didaktisch hochwertig bedienen kann, braucht es Transferinfrastrukturen, die entwickelte Angebote nachhaltig in der Bildungslandschaft verankern. Entscheidend für die langfristige positive Entwicklung des IT-Schutzniveaus ist die Etablierung von Formaten, die der Breite der Gesellschaft zur Verfügung stehen und einen festen Platz im digitalen Alltag der Nutzer:innen einnehmen, dabei aber die notwendige Flexibilität für neue Anforderungen und Entwicklungen im Bereich der Digitalisierung aufweisen.

Unterschiedliche Akteur:innen – Zivilgesellschaft, Anbieter und Staat – müssen hierfür in engem Austausch vernetzt zusammenarbeiten und bedarfsgerechte Angebote entwickeln, fördern und verankern. Nutzererfahrungen und fachliche sowie didaktische Expertise wirken dabei in der agilen Weiterentwicklung bestehender Angebote und der Etablierung neuer Ansätze zusammen.

Glossar

Digitale Aufklärung

Maßnahmen der Verbraucherbildung, die aus den Ergebnissen des Index abgeleitet werden, um Anwender:innen zu informieren, zu sensibilisieren und zur gelebten IT-Sicherheit zu befähigen.

DsiN-Sicherheitsindex

Abbildung der Sicherheitslage von Internetnutzer:innen in Deutschland in einer Zahl – als gewichteter Mittelwert aus den vier Sicherheitsfaktoren.

DsiN-Verbrauchertypen

Clustering von fünf Typen von Onlinern im DsiN-Sicherheitsindex, die sich durch typisierte Sicherheitsfaktoren unterscheiden: Außenstehende, Fatalist:innen, Gutgläubige, Antreibende und Bedachtsame. Die beiden letzten Typen werden auch als „Souveräne“ bezeichnet.

Indexpunkte

Der Gesamtindex sowie die vier Sicherheitsfaktoren werden auf einer Skala von 0 bis 100 gemessen.

Lebenswelten / Fokusthema

Der Sicherheitsindex untersucht die Sicherheitsfaktoren und Haltungen von Verbraucher:innen in verschiedenen Bereichen des Alltags, in denen die Nutzung digitaler Anwendungen und Dienste aktuell relevant ist. Im Fokus steht dieses Jahr das Thema „Soziale Medien“.

Schwellenwert 50

Sinkt der Indexwert unter 50 Punkte, kippt die Sicherheitslage, das heißt, die Bedrohungslage ist höher als das Schutzniveau.

IT-Sicherheitsgefälle

Unterschiede in der Ausprägung der Sicherheitsfaktoren zwischen souveränen Nutzer:innen und Verbrauchergruppen mit erhöhtem Aufklärungsbedarf.

Wissens-Verhaltens-Lücke

Unterschied zwischen theoretisch vorhandenem Wissen der Befragten zu Maßnahmen der IT-Sicherheit und der tatsächlichen Anwendung dieser Maßnahmen in der Praxis.

Sicherheitsfaktoren des DsiN-Sicherheitsindex:

Sicherheitsvorfälle

IT-sicherheitsrelevante Vorfälle, die von den Nutzer:innen registriert wurden.

Verunsicherungsgefühl

Das persönliche Gefühl von Verunsicherung bei der Nutzung digitaler Anwendungen.

Sicherheitskompetenz

Selbstauskunft über die Kenntnis von IT-Schutzmaßnahmen.

Sicherheitsverhalten

Selbstauskunft über die Anwendung von IT-Schutzmaßnahmen.

sicher-im-netz.de



Ein Handlungsversprechen von:

 **kleinanzeigen**